Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

115. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba | Mittwoch, den 12. Februar 1992 | Nr. 4

Gott ist die Liebe

GOTT GRÜßE DICH!

Gott grüße dich!
Kein andrer Gruß gleicht dem an Innigkeit.
Gott grüße dich!
Kein andrer Gruß paßt so zu aller Zeit.

Gott grüße dich!
Wenn dieser Gruß so recht von Herzen geht,
gilt bei dem lieben Gott der Gruß
so viel wie ein Gebet.

(Julius Sturm)

Leitartikel

Vergebung im Leben des Christen

Matthäus 18, 21-35

Mary und Jake Pauls

Jacob Pauls ist seit 1988 Mitpastor der Clearbrook M.B. Gemeinde in British Columbia.

In den Jahren 1985 bis 1988 diente er mit seiner Frau Mary in der Bibelschule in Ampflwang, Österreich mit Unterstützung von M.B. Missions/Services. Davor waren sie vierzehn Jahre im Pastorendienst der Herbert M.B. Gemeinde in Saskatchewan tätig. Noch früher war er sieben Jahre Lehrer in Guelph, Ontario und in Winkler, Manitoba und Umgegend.

Studiert hat Jake Pauls am M.B. Bible College in Winnipeg, am Regina Theological Seminary, und an der Waterloo Lutheran University.

Jake und Mary Pauls haben drei erwachsene Söhne.

Vergebung ist nicht leicht. Schon Petrus setzte sich mit der Schwierigkeit der Vergebung auseinander. Er kam einst zu Jesus und fragte:

Herr wie oft muß
ich denn meinem Bruder,
der an mir sündigt,
vergeben?
Genügt es siebenmal?

Das sollte doch genug sein!

Jesus antwortet mit dem Gleichnis aus Matthäus 18 und macht es klar, daß Vergebung nie aufhören darf: *Nicht siebenmal*
sondern siebzigmal sieben.
Selbstverständlich haben wir dann schon aufgehört zu zählen.

Warum ist es so schwer, andern zu vergeben?

a. Vergeben ist schwer weil es Loslassen heißt

Wir wissen nicht warum der eine Knecht seinem Mitknecht die kleine Summe schuldig geblieben war. Was auch immer der Grund war, der Mitknecht war nicht bereit loszulassen. Er forderte die Bezahlung.

Ein gewisser Vater war gegen die Heirat seiner Tochter mit einem geschiedenen Mann und sagte ihr, sie würde nachher abbitten kommen. So geschah es auch, bald nach der geheimen Heirat und einem Gemeindeausschluß. Leider konnte der verwundete Vater nicht loslassen.

"Vergeben ist Vergessen" stimmt nicht immer. Jesus war am Kreuz und war willig zu vergeben, aber er konnte seine Ankläger nicht vergessen, sie standen ja vor ihm, und auch die leiblichen Schmerzen machten das Vergessen unmöglich. Trotzdem vergab er.

Vergeben bedeutet Loslassen, auch wenn es schwer ist. Die Dinge durch die andere sich an uns verschuldet haben, müssen wir hinter uns tun. Wenn man sagt, "Vergeben, ja, aber vergessen werde ich es nie," dann kann das ein unausgesprochener Wunsch auf zukünftige Rache bedeuten. Das ist keine Vergebung, kein Loslassen.

Joseph ist hier ein positives Beispiel. Nach 1.Mose 50,17 weinte er als seine Brüder zu ihm kamen. Er hatte ihnen doch schon lange vergeben. Er hatte ihre böse Tat nicht vergessen, hatte aber losgelassen.

b. Vergeben ist schwer weil es etwas kostet

Dem König in unserem Text kostete es eine Summe die so groß war, daß eine Person von ihrem Lohn sie nie in einer Lebzeit hätte abzahlen können. Doch der König nahm den Verlust auf sich. Es ist teuer, jemandem zu vergeben.

Der Knecht dem vergeben wurde, dagegen, ist nicht willig den Preis zu zahlen und wirft den Mitknecht ins Gefängnis. Auch uns fällt die Vergebung schwer, wenn sie uns etwas kosten soll.

Während unserer Studienzeit hatte unser Sohn einen Stein durch ein großes Fenster des Wohnblocks geworfen. Ich war ärgerlich daß das Fenster so viel kosten sollte wie eine Monatsmiete. Dabei fiel mir ein, "Warum bist du so ärgerlich wenn es um Geld geht? Hättest du dich so aufgeregt wenn er nur ein böses Wort gesagt hätte?"

Manchmal kostet die Vergebung uns auch die Ehre, oder die Ehre der Familie. Wenn nach langer Abwesenheit der Sohn eines Tages verwahrlost, nach Alkohol riechend, mit strähnigem Haar vor der Tür steht, mag der erste Gedanke der Eltern sein, "Was werden Menschen von uns denken?" Oder die Tochter sagt daß sie ein Kind erwartet, und bittet die Eltern um Vergebung. Die Eltern kostet es ihre Ehre, und sie müssen dazu stehen, ein uneheliches Enkelkind zu haben. Sie haben einen Preis zu zahlen.

Denken wir an den Preis den Jesus für unsere Vergebung zahlte. Er war willig, sein heiliges Himmelreich zu verlassen, Mensch zu werden, und als Gottes Sohn den Kreuzestod eines Verachteten hinzunehmen. Er erlitt Spott und Hohn und den Kampf mit dem Satan, um uns vergeben zu können. Was es ihn kostete, werden wir nie ganz erfassen. Sind wird bereit, als Eltern, als Gemeinde, die Kosten der Vergebung zu tragen, auch wenn sie hoch sind?

c. Vergeben ist schwer weil sie uns die Kraft raubt

Der Knecht im Gleichnis hatte die Kraft, seinen Mitknecht zu verhaften weil dieser ihm etwas schuldete. Sobald er ihm vergibt, steht er kraftlos da und kann ihn nicht mehr vor Gericht bringen.

Jemand hat mich schwer verleumdet. Ich warte auf meine Gelegenheit, ich werde ihm zeigen daß er sich versündigt hat. Ich befinde mich also in einer Machtposition. Sobald ich ihm vergebe, ihn loslasse, bin ich machtlos geworden. Joseph in der oben angeführten Geschichte hatte seinen

Brüdern längst vergeben, und hatte deshalb in seinem Herzen keine Macht über sie.

Manche Eltern deren Kinder sich gegen sie verschuldet haben, warten auf eine Gelegenheit, es ihnen einmal später im Leben vorzuhalten. Umgekehrt, mögen unsere Kinder an denen wir Eltern uns verschuldet haben, Gedanken an einen zukünftigen Vorwurf hegen.

Wenn andere uns enttäuschen oder beleidigen, wollen wir manchmal einen Trumpf behalten; das gibt uns das Gefühl daß wir besser sind als andere. Um rein vor Gott zu stehen, müssen wir vergeben und uns der Macht entsagen.

d. Vergeben ist schwer weil wir unseren Schmerz vergessen

Ja, wer will denn seine Schmerzen beibehalten? Die will man doch loswerden. Und doch gibt es Leute die ihre Leiden gern mit sich tragen.

Vor einigen Jahren auf einer Kinderfreizeit als die Zehngangfahrräder die neueste Mode waren, nahm sich ein Junge solch ein Rad und fuhr ab. Der Weg ging bergab, er wollte bremsen, wußte aber nicht wie. Er fiel vom Rad und erlitt eine große Schramme an der Hand. Er kam vom Arzt mit einem dicken Verband. Den Rest der Woche hatte er seine Freude daran, von einer Person zur andern zu gehen und von seiner Wunde zu erzählen. Sein Schmerz machte ihn in seinen Augen zum Helden.

Viele Leute freuen sich wenn sie andern ihre Schmerzen sagen können. Auch erzählen manche gern weiter, wie eine andere Person sie beleidigt hat. Das war doch schlimm! Ich habe ein Recht mich zu ärgern! Und so tragen wir unsere gekränkten Gefühle mit uns herum. Der wirkliche Grund ist, daß wir uns dabei als einen besseren Menschen ansehen als der andere. Wir wollen unsere alten Wunden nicht heilen lassen weil wir uns dann nicht über andere erheben können.

Jugendliche mögen ihren Eltern nicht vergeben, weil sie dann nichts schlechtes über die Eltern vor ihren Freunden sagen können. Auch Erwachsene haben ein ähnliches Problem. Man hört, z.B. "Ich werde mich nie dieser Gemeinde anschließen, weil der eine Diakon so und so über meinen Freund geredet hat."

Während meiner Kindheit wohnten wir auf einer Farm wo wir noch Pferde gebrauchten. Ein 13jähriges Mädchen war von dem 1100 Kilometer entfernten Winnipeg bei uns auf Ferien. Sie ritt gern, und durch das viele Reiten war sie wund geworden. Um ihrer Mutter den Beweis zeigen zu können, daß sie wirklich Pferde geritten hatte, entfernte sie täglich die Kruste von der Wunde sodaß sie nicht heil, sondern wund zu Hause ankam.

Ähnlich handeln wir oft mit unserem Vergeben. Wenn jemand uns verletzt hat, kratzen wir täglich an der Wunde herum, damit sie nicht heilen kann, und dann sagen wir andern, "Seht ihr wie ich verletzt bin? Das ist doch schlimm." Vergebung dagegen, läßt die Wunden heilen.

Ich wiederhole:
* *Vergebung ist nicht leicht.*
* *Vergeben heißt loszlassen.*
* *Es heißt, die Kosten und Schuld anderer zu bezahlen.*
* *Es heißt, uns unserer Macht über andere zu entsagen.*
* *Es heißt, unsere Schmerzen abzugegeben.*

Wie kann man vergeben?

Jesu Gleichnis sagt es uns in Vers 33:

Hättest du dich da
nicht erbarmen sollen
über deinen Mitknecht,
wie ich mich über
dich erbarmt habe?

Vergebung wächst aus Vergebung. Vergebung zu erfahren gibt uns Kraft, auch zu vergeben.

Wenn wir sehen, daß in Jesu Gleichnis der König eigentlich Gott ist, dann wird es uns klarer. Gott hat uns alle Sünden vergeben. Wir hätten niemals dafür bezahlen können. Wir waren unserer Sünde halber verurteilt, aber Gott hat uns vergeben und freigemacht. Es kostete Jesu Blut. Und weil er uns vergeben hat, gibt er uns die Kraft, auch andern zu vergeben. Wir müssen vergeben weil wir von Gott Vergebung erhalten haben.

Ähnliches sagt Paulus in Epheser 4,32:

Vergebt einer dem andern
wie auch Gott euch
vergeben hat in Christus.

Jesu Vergebung macht uns fähig, unsern Mitmenschen zu vergeben.

Das Vergeben ist nicht leicht, aber es ist notwendig.

Ich schließe mit Sprüche 17,9:

Wer Verfehlung zudeckt,
stiftet Freundschaft,
wer aber eine Sache aufrührt,
der macht Freunde uneins.

Eine andere Übersetzung sagt:

"Wer eine Kränkung /
Beleidigung zudeckt,
der fördert Liebe.

Einfach gesagt, Wenn du die Liebe anderer suchst,—vergib ihnen.

Gott gebe uns allen ein Herz das gerne vergibt! • *(Jacob Pauls)*

Vergebung

Stürzt jemand dich bewußt ins Leid,
Vergib ihm, sieh, es kommt die Stunde,
Da ihn das Blut, aus seiner Wunde,
Im Tal der Finsternis gereut.

Der gute meidet Haß und Streit,
Jedoch der Arge scheut die Liebe,
Er folgt dem ungezähmten Triebe
Und stürzt sich selbst in Bitterkeit.

Vertrau auf Gott, so wird das Glück
Erneut in deine Seele ziehen;
Denn Blumen, die durch Tränen blühen,
Sie lächeln auf den Schmerz zurück.

(Valentin Sawatzky in *Glockenläuten*)

Fragekasten

Fragen für den Fragekasten sende man bitte an:

Rev. Victor D. Toews
27 Gemini Avenue,
Winnipeg, Manitoba
R2G 0T5 Canada

Frage:

Ist Jesu Beispiel und Gebot in der Fußwaschung heute noch für uns gültig? (Johannes 13,1-20)

Antwort:

Wir bitten den Leser, den ganzen Abschnitt und besonders 13,15-17 zu lesen. Da bis heute, nach fast zweitausend Jahren, noch keine Einigkeit in der Erklärung dieser Frage besteht, ist es auch kaum zu erwarten, daß die entscheidende Antwort sich in diesen Zeilen finden lassen wird. Ich kann euch nur meine Erkenntnis mit einer biblischen Begründung vorlegen. Allerdings soll diese Abhandlung nicht zu einem Wortkrieg führen. Solch eine Auseinandersetzung führt zum Gegenteil von dem was in der Fußwaschung gefördert werden soll.

Meines Erachtens geht es in dieser Frage darum, ob wir in der Fußwaschung ein *Gebot zu einer Tat* sehen die wir buchstäblich befolgen sollten, oder ob es sich hier um ein *Beispiel* handelt dessen Lehre wir in die Tat umsetzen sollen.

In der Fußwaschung lehrt der Heiland uns die Demut. Es geht hier um einen geistlichen Dienst den wir unseren Geschwistern schuldig sind (Matthäus 18,15-20; Galater 6,1).

In dem trockenen, heißen und staubigen Land Palästina war die Fußwaschung eine sehr angenehme Erfrischung für den Körper. Sie gehörte zur Gastfreundschaft (Lukas 7,44-46). Beim Eintritt eines Hauses wuschen die Gastgeber dem Gast die Füße. Anstatt sich selber dazu zu erniedrigen, überließ der Hausherr diesen Dienst gewöhnlich dem Diener. Da Jesus wußte, daß seine Jünger noch kein großes Verlangen zum Dienen hatten, benutzte er die Abwesenheit der Diener um selbst diesen Dienst zu verrichten. Das gab ihm dann die Gelegenheit, den Jüngern etwas über Demut und Dienen zu sagen und vorzuleben.

In unseren nördlichen Ländern üben wir die Fußwaschung im täglichen Leben nicht. Heute ist es hier bei uns etwa 30 Grad unter Null, und weit und breit deckt tiefer Schnee Feld und Flur. Heute kommt also niemand mit staubigen Füßen an meine Haustür. Mit erfrorenen Füßen könnte jemand plötzlich da sein. Das gäbe Gelegenheit, einen Dienst zu tun und somit den erwähnten Dienst der von Jesus gefordert wird, zu erfüllen.

Durch die Jahrhunderte hat man in mennonitischen Gemeinden die Fußwaschung als einen Teil des Glaubensbekenntnisses gelehrt und auch im Gottesdienst geübt. In gewissen Abständen, ein- oder zweimal im Jahr, und gewöhnlich in Verbindung mit dem Abendmahl, wurde die Fußwaschung praktiziert. In einigen Gemeinden tut man dieses heute noch.

Andere Gemeinden haben den Brauch fallen lassen. Folgende Tatsachen aus der Bibel gaben Anlaß dazu:

1. Wir finden keinen Vers im Neuen Testament in welchem die Apostel die Fußwaschung befohlen haben. Noch finden wir einen Bericht über solch eine Handlung. Manche Ausleger erinnern an 1.Timotheus 5,10, als einen Beweis daß es noch geschah. Das war aber in Verbindung mit Gastfreundschaft und geschah wie schon vorher erwähnt. Der Vers ist nicht eine Anordnung zur Fußwaschung in der Gemeinde sondern eine Anweisung zur Wahl der Witwen die von der Gemeinde unterstützt wurden.

2. Am letzten Abend vor seinem Leiden stiftete Jesus das Heilige Abendmahl. Von der weiteren Unterhaltung des Abendmahls wird im Neuen Testament berichtet (Apostelgeschichte 2,42; 20,7; 1.Korinther 11,22-36). Doch von der Praxis der Fußwashung in der nachpfingstlichen Gemeinde schweigt die Schrift.

Mit dem Aufgeben der Unterhaltung der Fußwaschung in den Gemeinden ist die Sache aber noch nicht abgetan. Neue Fragen enstehen:

* Warum hat Jesus es dann getan?
* Ist die heutige Praxis der Fußwaschung nur leere Form?
* Welche Lehren sollten wir aus Jesu Handeln sammeln?

Jesus wollte damals seinen Jüngern eine praktische Lehre für ihren weiteren Dienst mitgeben. Er wußte daß die Demut und der Drang zum Dienen ihnen noch sehr fremd war. Soeben hatten sie zum ersten Mal das Abendmahl genossen und schon stieg die Frage auf: *Wer ist der Größte unter uns?* (Lukas 22,24).

Wie schon vorher angedeutet, haben wir eine Aufgabe, für das geistliche Wohl der Gläubigen zu sorgen. Das "Zurechthelfen" ist in einem gewissen Sinn ein gegenseitiges Waschen. Dazu brauchen wir viel Demut. Beides, "waschen" und "sich waschen lassen" fordert große Demut.

Die Fußwaschung bleibt für uns ein Symbol des freudigen und demütigen Dienens und ein Ansporn zur täglichen Reinigung. Wollen wir achtgeben, daß wir die geistlichen Werte die uns in der Fußwaschung in sinnbildlicher Weise gezeigt werden, nicht wegfallen lassen. Möge ein jeder Dienst den wir tun eine bildliche Fußwaschung sein.• *(Victor Toews).*

An der Krone des Baumes
kannst du sehen,
wie es mit seiner Wurzel bestellt ist

Familienfeste

Geburtstagsfeier
von
Jacobine Schröder
- in Clearbrook, BC -

Die Kinder von Frau **Jacobine Schroeder** veranstalteten, wie alljährlich, in diesem Jahr am 5. Januar ihrer Mutter eine Geburtstagsfeier. Die Jubilarin freute sich über die Feier zu ihrem 89sten Geburtstag.

Jacobine Schroeder ist Mitglied der Clearbrook M.B. Gemeinde. Da sie in Clearbrook im Menno Home wohnt, fand die Feier dort im Aufenthaltsraum statt.

Von ihren zehn Kindern war es neun möglich, mit ihren Ehepartnern an der Feier teilzunehmen. Die fehlende Tochter war mit ihrem Mann in Australien auf Reisen. Vier der Kinder sind Mitglieder der Culloden M.B. Gemeinde in Vancouver (BC).

Die in der Nähe wohnenden Verwandten waren ebenfalls eingeladen.

Für einen Imbiß hatte die Familie gesorgt.

Die Jubilarin nahm regen Anteil an allen Geschehnissen der Feier.

Alle wünschten ihr von Herzen Gottes Beistand auch im neuen Jahr.•

(auf Wunsch der Familie von *Hedwig Schmidt*)

Annerkennungsworte für den Lebensdienst
von
Agatha Warkentin
- Winnipeg, MB -

Mein Glaube fest sich bauen kann
auf das, was Gott an mir getan.

Agatha Warkentin, die zur Zeit in Donwood Manor wohnt, ist in ihrem langen Leben erhalten geblieben im Glauben und Vertrauen an Gottes Führung. Sie wird am 8. Juni 1992, so Gott will, 85 Jahre alt.

Als langjährige Diakonin der North Kildonan M.B. Gemeinde in Winnipeg wurden ihr liebevolles Wesen und ihre Freundlichkeit sehr geschätzt. Schon 1951 begann sie mit ihrem Mann C.C. Warkentin den Diakonendienst, und war auch nach seinem Tod, bis zu ihrem Ruhestand in den 1980iger Jahren darin tätig. Bei ihren Besuchen bei Kranken und Einsamen brachte sie oft etwas mit. Beim Abschied befahl sie den Besuchten mit Gebet dem Herrn.

Ihre Nichte **Suse Unruh** erinnert sich besonders vieler Ereignisse aus ihrem Leben. Sie berichtet, daß Agatha Warkentin schon in ihrer frühen Jugend dem Herr nachfolgte. Gerne ging sie zum Gottesdienst und zu den Gebetsstunden.

Agatha Warkentin ist bis heute besorgt um das Seelenheil des Nächsten, besonders in der Verwandtschaft. Krankenbesuche waren für sie eine wichtige Aufgabe. Immer betete sie für die Kranken und konnte besonders passende Trostworte für sie finden. Ihr Telefon war oft besetzt, weil sie Menschen mit Verständnis und auch praktischer Hilfe in ihrer Not entgegen kam.

Einen besondern Platz in ihrem Herzen hat bis heute die Mission. Sie hat viele Missionare, darunter **Anne Ediger** die viele Jahre als Missionarin in Indien gedient hat, und **Henry und Amanda Poetker** in der Radiomission in Indien, ermutigt und ihnen Ansporn gegeben.

Sie bringt auch heute noch vielen Menschen Freude und Segen durch ihr liebevolles Wesen und ihre Freundlichkeit.•

(angeregt durch Suse Unruh, Wpg.)

Brief aus Rußland

Guten Tag, werte
Mennonitische Rundschau!

Ich finde an der **Rundschau** nichts zu tadeln. Aber das allerbeste ist für mich bis jetzt das Gedicht: *Ein deutsches Osterlied* (siehe MR #6 vom 20. März 1991, Seite 23), oder wie ich es nannte: "Er ist erlöst...." Es war Gottes Wille, und für uns?

Wie oft in meiner Kindheit erwachte ich von meiner Mutter Weinen. Dann kam der Krieg, und wir waren für kurze Zeit in Polen und Deutschland. Es war schwer nach dem Krieg, aber es wurde auch wieder besser.

Wegen unserem Glauben und dem Singen geistlicher Lieder haben wir keine Schläge bekommen. Auch nicht daß ich eine Deutsche war. Ich kann noch viele Lieder und Kinderlieder von Deutschland singen.

Jetzt fängt für uns wieder eine schwere Zeit an. Viele fahren nach Deutschland, aber wir haben dort keine nähere Verwandtschaft, deshalb ist es wohl für uns ganz unmöglich. Aber noch leiden wir nicht, wir können nur danken. Seinen allmächtigen Arm spüren wir Tag und Nacht.

Als mein Mann starb kamen seine Töchter – die Älteste mit Familie ist jetzt schon in Deutschland und die Jüngste hat auch schon Erlaubnis – und wir sangen unsere Lieder und erzählten, auch aus der Bibel. Wenn ich kann fahre ich nach Salsk, dort ist eine kleine Baptistengemeinde, da nehme ich auch das Abendmahl.

Mit Gottes Hilfe habe ich auch Kohlen für den Winter bekommen.

Ich bitte den lieben Heiland, daß er uns Kraft gibt, zufrieden zu sein. Ich wohne allein in meinem Haus. Die Frau meines Sohnes starb vor zehn Jahren, er wohnt mit seinen Kindern auf der selben Straße. Ich kann nicht klagen über die Leute hier, mein Mann hat oft gesagt der liebe Gott hat alle geschaffen und ist auch überall.

Denkt an uns im Gebet. Der liebe Gott segne Euch alle.

Eure Leserin
Mariechen Litke
Luganskij, Rußland•

Ein Tribut

Würdigung eines Kollegen

Die Größe des Apostels Paulus läszt seine hohe Einschätzung seiner Mitarbeiter erkennen. Selten nennt er einen Kollegen, und er hatte deren viele, ohne wörtlich einen Blumenstrauß zu geben. Nicht nur zollt er selber seinen Mitarbeitern Tribut, sondern er ruft auch seine Leser dazu auf. Indem er z.B., den Dienst des Epaphroditus schildert, ermahnt er die Philipper, "Habt solche Leute in Ehren" (2,29). Folgender Tribut für **Herb Giesbrecht** ist ein Versuch, dasselbe zu tun.

Er starb zu früh. Heute, da ich diese Zeilen schreibe, wird er in Winnipeg zur Ruhe gelegt. Ich wünschte, ich könnte dabei sein. Ein Telegramm an seine Frau **Margaret** und folgende Eloge ist alles was ich geben kann.

Vor etwas über einem Jahr erreichte er das Alter des Ruhestands, nach 35 Jahren des treuen Dienstes am M.B. Bible College und in der Gemeinde. Er hoffte und träumte, seine Jahre im Ruhestand andern Diensten im Reich Gottes zu widmen, doch diesen Plänen machte sein plötzlicher Tod ein Ende.

Auf der Suche nach einem paulinischen Modell für diesen Tribut, kommt mir Tychichus, einer der vielen Freunde des Paulus, in den Sinn. Was Paulus über diesen Kollegen sagt, kann auch von Herb gesagt werden: *Der liebe Bruder und treue Diener und Mitknecht in dem Herrn* (Kolosser 4,7).

Vor 45 Jahre trafen wir uns auf dem Campus der Universität von British Columbia. Englische Literatur war damals sein Hauptfach. Seine Arbeiten müssen beeindruckend gewesen sein, denn nach zehn Jahren erinnerte sich Dr. Roy Daniels noch an Herbs Aufsatz über *Milton*. Ich fand in Herb einen beliebten Bruder und wir wurden bald gute Freunde. Wir aßen zusammen, besuchten die Treffen von Inter Varsity Fellowship, und waren Mitglieder derselben Gemeinde. (Damals war die M.B. Gemeinde auf der 43. Straße die einzige M.B. Gemeinde in Vancouver.)

Herb hatte in früher Jugend sein Leben Christus übergeben und hatte ein tiefes Verlangen, dem Herrn zu dienen. Nach dem UBC Studium erwarb er sich den Masters Grad für "Special Education" und unterrichtete dann in der Vancouver Schule für Taubstumme: Seine Sorge um die Benachteiligten hat er nie verloren.

Während seiner ganzen Studienzeit zeigte er ein intensives Interesse am Bibelstudium. Obzwar er sich nach Möglichkeit durch Lesen selber informierte, verspürte er den Drang nach formellem theologischem Studium am M.B. Bible College.

Ich war ein paar Jahre älter als Herb und war gerade als Dozent am College angestellt worden, als Herb im Herbst 1953 als Student ankam. Nicht alle Studenten waren so gut informiert wie Herb, und er hätte mich einschüchtern können, doch war er zu bescheiden sich mit seinem Wissen großzutun.

Als er mit seinem Bachelor of Theology Grad graduierte, überredeten wir Herb, weiter als Bibliothekar und Englischlehrer am MBBC zu bleiben. Inzwischen hatte er Margaret Martens, eine Mitstudentin, geheiratet, die ihm treu zur Seite stand bis der Tod sie trennte. 35 Jahre später trat er in den Ruhestand und ist bald nachher zu seinem Herrn gegangen. Während 25 dieser Jahre waren wir Kollegen, und auch Mitglieder derselben Gemeinde (Elmwood).

Als "geliebter Bruder" lebte er ohne Anstoß, und förderte still aber beharrlich alles was gut und edel war. Zu unserer Freude ordinierte die Gemeinde ihn zum Lehrdienst, und seine Predigten (immer etwas lang) waren mit guter Information angefüllt und wurden mit literarischer Fähigkeit vorgetragen.

Herb hatte ein zartes Gewissen und einen sanftmütigen Geist, doch wußte er auch, die Liebe "freut sich nicht der Ungerechtigkeit, sie freut sich aber der Wahrheit" (1.Korinther 13,6). Wenn er verspürte, daß etwas nicht recht sei, konnte er mit seiner Kritik frei und offen sein.

Viele Studenten und Gemeindeglieder preisen heute seinen Namen, weil er ein begeisterndes Beispiel eines demüigten Jüngers Jesu war. Er war wahrlich ein geliebter Bruder.

Das Wort für "Diener" in Kolosser 4,7 ist "Diakonos", ein Wort das einen weiten Bereich von Diensten in der christlichen Gemeinschaft deckt. Als "Diener" machte Herb seine vielen Beiträge zum Leben der Gemeinde auf verschiedenen Weisen.

Um seine Aufgaben beim College nach bestem Können zu erledigen, machte Herb weitere Studien. Zuerst erwarb er sich den zweiten Master Grad, "Library Science", durch die Universität von Minnesota. Auch setzte er sein Studium der Englischen Literatur an der Universität von Manitoba fort, und erwarb sich den dritten Master Grad. Außerdem informierte er sich weiter auf dem Gebiet der Theologie (manchmal mußten wir lange auf neue Bücher warten, weile er sie selber lesen wollte, ehe er sie auf das Bücherregal stellte). Durch Anhören von öffentlichen Vorlesungen und durch Sommerschulen lernte er weiter.

Die Bibliothek im MBBC sah er als sein "Königreich" an, und es schmerzte ihn tief wenn Studenten die Regel der Stille nicht beobachteten oder Bücher entwendeten. Nach seiner Meinung war das Budget für die Bibliothek immer zu beschränkt, und recht oft wurde es durch Bücherbestellungen überschritten. Studenten fanden ihn äußerst hilfreich im Aufsuchen von Material für ihre Forschungen und nutzten oft seine Güte aus. In den fünfziger Jahren, als er seine Arbeit am MBBC begann, klebte er oft Warnungen an die Innenseite von Buchumschlägen, wenn ihm theologische Ideen im Inhalt verdächtig schienen. Diese Praxis gewöhnte er sich mit der Zeit ab.

Neben seinen Aufgaben als Bibliothekar, die er mit großer Hingabe entrichtete, unterrichtete er viele Jahre Englisch. Manchmal sah es aus als ob er die Arbeiten der Studenten mit roter Tinte umgeschrieben hatte, um ihren Stil zu verbessern. Er verlangte viel von sich selber und war tief enttäuscht wenn Studen-

ten nur mittelmäßige Arbeiten schrieben.

Herb diente als Schreiber der Gemeinde, der pronvinziallen Konferenz, und auch der College Fakultät. Man konnte sich darauf verlassen, daß alle I-Pünktchen und T-Striche akkurat waren. Auch war er an verschiedenen literarischen Projekten beteiligt, als Editor oder Übersetzer von Deutsch ins Englische. Ein ganzes Jahrzehnt als ich Editor von "The Voice" war, trug Herb gediegene Artikel bei, und immer pünktlich zur verabredeten Zeit. Er war ein "treuer Diener".

Herb nahm das christliche Leben sehr ernst. Doch hinter seiner Nüchternheit entdeckte man oft einen sprühenden Sinn für Humor. Bei einigen Lehrerzusammenkünften haben wir über seine Witze sehr gelacht. Doch immer geschah solches Scherzen mit Würde und Güte.

Herb war ein wertvoller Mitarbeiter, "Mitdiener" nach Kolosser 4,7. Er erkannte, daß Andere Gaben hatten die er nicht besaß, und ersparte sich viel Kummer indem er den Geist des Wetteiferns überwand, der so oft die Arbeitsverhältnisse sogar in christlichen Anstalten und Gemeinden ruiniert. Er machte eben das was er konnte, gut.

Er war ein treuer Freund derer die seine Vision für das Bauen des Reiches Gottes teilten. Was C.S. Lewis über Freundschaft schrieb (in The Four Loves) könnte von Herb gesagt werden, (er war ja auch ein Verehrer dieses literarischen Großen): *Freundschaft besteht aus einigen wenigen Leuten die von einem gemeinsamen Interesse gefesselt sind. Freundschaft ist unmöglich für den der einfach nur Freunde haben will; sie ist ein Nebenerzeugnis wenn man etwas Anderes will und eine Person findet die dasselbe Verlangen teilt.*

Ich werde ihn sehr vermissen. Doch werden wir uns wieder treffen wenn die Posaune erschallen wird "und die Toten werden auferstehen unverweslich und wir werden verwandelt werden". Dann wird erfüllt werden das Wort, "Der Tod ist verschlungen in den Sieg".•

(*David Ewert*, Emeritierter Professor von MBBC)

GOTT IST DIE LIEBE

(Ein Lied zur kirchlichen Erweckung im 19. Jahrhundert. Information aus "Bekannte Lieder – wie sie entstanden" von *Wolfgang Heiner*)

August Diedrich Rische (1819-1906) verlor früh seine Mutter. Sein Vater, ein Steuerbeamter aus Minden, heiratete bald wieder. In seinem Elternhaus herrschte ein rationalistisches Christentum, das die Sehnsucht seines Herzens nicht befriedigte.

Erst während seines Studiums fand er das, was er suchte. Er studierte in Halle bei Professor Tholuck. Dieser Universitätsprofessor nahm sich väterlich seiner Studenten an. Durch seine Seelsorge fand August Diedrich Rische zu einem echten, lebendigen Glaubensverhältnis mit Jesus Christus.

Er war darüber so glücklich, daß er bald darauf jenes geistliche Volkslied schrieb: "Gott ist die Liebe", das heute in vielen Sprachen der Welt gesungen wird, besonders von Kindern.

Rische schloß sich in Halle einem Kreis junger erweckter Männer an, die keinen Tag ohne gemeinsame Andacht begannen.

In Jöllerbeck, wo er von Pastor Volkening als Hauslehrer aufgenommen wurde, gründete er den ersten Jünglingsverein im Minden-Ravensberger Land und gab auch die ersten Anregungen zum Bau eines Waisenhauses.

Von 1851 an amtierte er 50 Jahre lang als Pfarrer in Schwinkendorf in Mecklenburg. Es wird von ihm berichtet, daß er jeden Morgen von halb sechs bis acht Uhr über der Bibel saß und Gottes Wort las. Sein Motto war: "Halbes Christentum hat noch nie etwas gewirkt.."

Gott ist die Liebe

Gott ist die Liebe, läßt mich erlösen.
Gott ist die Liebe, er liebt auch mich.

Refrain:
Drum sag ich noch einmal, Gott ist die Liebe,
Gott ist die Liebe, er liebt auch mich.

Ich lag in Banden der schnöden Sünde;
ich lag in Banden und konnt nicht los.

Jesus, mein Heiland, gab sich zum Opfer;
Jesus, mein Heiland, büßt meine Schuld.

Er sandte Jesum, den treuen Heiland,
er sandte Jesum und macht mich los.

O süße Liebe, du Brunn des Heiles;
o süße Liebe, der Seelen Trost.

Du läßt mich erben die ewge Freude,
du läßt mich erben die ewge Ruh.

Dich will ich preisen, du ewge Liebe;
dich will ich loben, solang ich bin!

Frauendienst

Aus meinem Leben

Ich wurde 1955 in Neuwied, Deutschland geboren. Ich bin die Älteste von drei Geschwistern, was nicht immer einfach war, die Jüngeren konnten sich immer mehr erlauben als ich. Wir wohnten in einem kleinen Dorf in der Nähe von Neuwied, mit der ganzen Verwandtschaft zur Nachbarschaft. Meine besten Freundinnen waren Irmgard und Christel. In den Sommerferien verbrachten wir die meiste Zeit auf unseren Fahrrädern auf dem Weg zum Schwimmbad. Meine Freundin Irmgard wohnte auf einem Bauernhof und da gab es immer eine Menge zu tun.

Brigitte Penner

Mit zwölf Jahren wurde ich konfirmiert. Wir gingen nicht sehr oft zur Kirche, meistens nur zu Weihnachten und Ostern. Mit sechzehn Jahren fing ich meine Lehre als Einzelhandelskaufmann in einem kleinen Geschäft in Neuwied an. Nach drei Jahren machte ich meine Prüfung, und arbeitete danach weiter im selben Laden.

Dort lernte ich meinen Mann, Heinrich, kennen. Er hatte schon seine dreijährige Ausbildung als Elektriker hinter sich, und war jetzt dabei Radio- und Fernsehtechnik zu lernen. Er holte mich bald jeden Sonntagmorgen zum Gottesdienst. Wir gingen auch oft zur Jugendstunde in seiner Gemeinde in Neuwied, es war für mich etwas ganz Neues. Die Jugendgruppe war ziemlich groß und wir hatten sehr viel Spaß miteinander. Dort habe ich auch zum erstenmal erlebt daß es einen Gott gibt den jeder persönlich kennen kann, und der alle liebt.

Mein Mann sprach öfters darüber daß er, wenn er mit seiner Ausbildung fertig ist, nach Canada fahren will (wir hatten Freunde aus BC in der Jugendgruppe und die haben ihm die Nase lang gemacht). Ich sagte natürlich gleich, ich fahre mit, ich hätte niemals gedacht daß es wirklich soweit kommen würde.

Wir füllten unsere Papiere aus und schickten sie nach Bonn und kurze Zeit später hatten wir schon unsere Antwort, wir konnten sobald wie möglich nach Canada fliegen. Langsam fingen wir an unser ganzes Hab und Gut in zwei große Fäßer und zwei Kartons zu verpacken und auf den Weg zu schicken.

Wir heirateten am 3. September 1977, und am 14. September landeten wir in Winnipeg, Manitoba. Das waren gleich zwei große Umstellungen, erstens waren wir gerade elf Tage verheiratet und dann waren wir in einem fremden Land.

Die ersten zwei Monate gingen schnell vorbei, wir wohnten in der Zeit bei einer Tante und einem Onkel von meinem Mann. Es gab viel Neues zu sehen und zu erleben. Hier hat sich doch wohl auch unsere Liebe zum Campen entwickelt, was wir heute noch gerne machen. Als sich die erste Weihnachten näherte wurde das Heimweh doch ganz schön schlimm, es wäre doch schön gewesen zu Hause zu sein. 1978 zogen wir in unser erstes Apartment, wo wir auch gleichzeitig gute Freunde fanden.

Wir waren noch immer auf der Suche nach einer Gemeinde wo wir uns zu Hause fühlen konnten. Als wir dann erfuhren daß unser Pastor von der Gemeinde in Neuwied vielleicht der Pastor in der North Kildonan M.B. Gemeinde wird, freuten wir uns denn es war für uns ein Stück von zu Hause. Wir gingen seitdem zu dieser Gemeinde und fühlen uns dort zu Hause.

Nachdem ich mich bekehrte und Jesus als meinen Heiland annahm, ließ ich mich zu Ostern 1980 in der Gemeinde taufen. Mein Mann wurde durch sein Zeugnis aufgenommen, er war schon früher in Paraguay getauft worden. Ich half für eine Weile mit dem Pioneer Girls Programm in unserer Gemeinde mit, bis 1981 unser Sohn Mark geboren wurde. Eine Woche später fingen wir an unser Haus zu bauen. Wir machten vieles selber. Mark war von klein auf immer dabei; Wenn ich zum Bau fuhr, nahm ich ihn mit und stellte seinen Wagen in das hinterste Badezimmer. Dort schlief er, und ich konnte ungestört arbeiten. Als Mark sechs Monate alt war, zogen wir in unser Haus.

Dann 1983 kam unser Sohn Thomas, und 1985 unsere Tochter Christine (wir hätten sie Elisabeth nennen sollen, weil sie genauso wie ihre Oma Elisabeth immer bei allem singt). Unsere Familie war jetzt vollständig. Ich bin sehr dankbar für die drei gesunden Kinder die wir haben dürfen.

Wir haben in Canada ein neues Zuhause gefunden und bereuen unsere Entscheidung hier hin zu kommen nicht, wir fühlen uns hier sehr wohl, manchmal wäre es natürlich schön wenn die Omas und Opas ein bißchen näher wohnen würden.•

(von *Brigitte Penner*, die seit Anfang Herbst teilzeitige Typisten bei der *Mennonitischen Rundschau* ist).

Guß für die Valentinstorte

3 Würfel ungesüßter Schokolade
1 1/2 Tassen Puderzucker, gesiebt
2 1/2 Eßlöffel heißes Wasser
3 Eigelb
1 1/2 Tassen Butter

Die Schokolade schmelzen und vom Herd nehmen. Den Zucker und das Wasser hineinrühren. Die Eigelbe nacheinander hineinschlagen, dann allmählich die Butter. Solange schlagen bis der Guß glatt und streichfähig ist.

(von *Tamira Martens* in *My Mother's Cookbook*)

* Torte mit kandierten Rosetten und Herzen verziehren.

Und dann war ich allein: *Wenn der Partner nicht mehr da ist*

(von Katie Funk Wiebe; 3. Folge)

Durch die Krankheit meines Mannes gab es neue große Probleme. Eines davon: mein fehlender Führerschein. In Saskatchewan hatte ich ihn nicht gebraucht, gelangte man doch in maximal drei Minuten zu Fuß von einem Ende des Städchens zum anderen.

Zwar hatte ich mal angefangen, Fahrstunden zu nehmen, aber bei der Prüfung war ich durchgefallen. Wie peinlich, daß ich erwachsene Frau es nicht schaffte, Auto fahren zu lernen! Weinend war ich nach Hause gelaufen und hatte alles auf den unbarmherzigen Prüfer geschoben.

Ohne Führerschein aber war es schwierig. Die Kinder konnte ich weder zur Schule noch zu sonst irgendwelchen Aktivitäten fahren. Es war sogar schwierig, Walter im Krankenhaus zu besuchen.

Wieder einmal fiel es mir sehr schwer, Gott dankbar zu sein. Diese täglichen Enttäuschungen! Wenn ich vergeblich einen Babysitter suchte, den Bus wieder mal verpaßte, wenn man versuchte, fröhlich zu sein, ohne zu wissen, woher man das Geld für die nächsten Tage nehmen sollte.

Das Ergebnis der Operation gab Anlaß zu ernsthafter Sorge. Die Chirurgen fürchteten, daß die fast vier Pfund schwere Zyste, die man aus Walters Unterleib geholt hatte, bösartig war. Doch selbst der erfahrene Arzt konnte keine sichere Diagnose stellen; in seiner langen Praxis hatte er so etwas noch nicht gesehen.

Der Chirurg des Krankenhauses bat in Toronto um Hilfe, um eine genauere Diagnose stellen zu können. Tage ängstlichen Wartens folgten. Walter hatte sich sehnlichst gewünscht, daß ich bei ihm bleiben sollte. Aber die Kinder brauchten mich zu Hause.

Endlich die gute Nachricht vom Arzt! Der Tumor sei nicht bösartig, allerdings könnte er nachwachsen. Die eigentliche Ursache für Walters Krankheit war nach Ansicht der Ärzte ohnehin der Blinddarmdurchbruch. Also wurde für den Spätsommer gleich eine andere Operation angesetzt, in der man den Stumpf des Blinddarms entfernen wollte.

Vor dieser nächsten Operation schrieb Walter in sein Tagebuch: "Wir werden stille über dem Worte Gottes: *'Wenn du durch Wasser gehst, will ich bei dir sein ... So fürchte dich nun nicht, denn ich bin bei dir'* (Jesaja 43,1-5)."

Ich meine, daß wir damals aufrichtig dankbar waren. Wir dankten Gott für das fachkundige Urteil der Mediziner. Bedeutete es doch für uns, daß Walter weiterleben durfte.

Als er sich etwas erholt hatte, versuchten wir, wieder etwas Abwechslung und Freude in unser Leben zu bringen. So fuhren wir in einen der großen Naturschutzparks des nördlichen Ontario; freuten uns am Fluchtschrei der Tauchenten, am brummigen Quacken der Ochsenfrösche.

Etwa fünfzehn Jahre später kehrten unsere Kinder noch einmal an diesem Ort zurück, der uns – wenn auch nur für eine allzu kurze Zeit – zur Idylle geworden war.

Gegen Ende des Sommers wurde dann die dritte Operation durchgeführt. Und wieder einmal rechneten wir fest mit Walters völliger Genesung.

Walter schrieb in sein Tagebuch: *"'Erhebe dich, Gott, über den Himmel und deine Herrlichkeit über alle Welt.'* (Psalm 57,6). Gott möchte in unserem und durch unser Leben erhöht, geehrt werden. Das ist der göttliche Plan. Wir sollen abnehmen, er aber soll wachsen. Wie weit sollen wir 'abnehmen'? Bis zum Auslöschen? Nicht bis zum Erlöschen unseres Selbst, unserer Persönlichkeit; denn Gott will uns nicht zerstören. Doch wie steht es mit unserer Selbstsucht, unserem Ehrgeiz, unseren Wünschen ... Wenn uns das alles bedeutet, wie schrecklich ist dann die Erfahrung, uns endgültig von ihnen lösen zu müssen? O Gott, wieviel mußt du noch in uns zerschlagen?

Diese so schmerzlichen Erfahrungen kann man kaum mit anderen teilen – erklären, auch keinen Eindruck davon vermitteln, was man gefühlt, gedacht und gefürchtet hat, welch ein Kampf es gewesen ist, Glauben, Mut und Hoffnung zu bewahren. Aber du, Herr, sollst geehrt werden. Es ist dein Recht ...Aber Herr, ich brauche deine Kraft! Ich bin arm und schwach – und doch ein Geschöpf deiner göttlichen Hand."

Im Herbst 1961 erhielt Walter von der Syrakus-Universität in New York die Zulassung zum Studium der christlichen Publizistik. Was wir vor dreizehn Jahren in dem kleinen Landschulhaus von Saskatchewan geplant hatten – jetzt ging es in Erfüllung.

In "Syrakus" lebte Walter mit einem Nigerianer und einem Mann aus Formosa zusammen, die beide auch an dieser Universität studierten. Sie nannten das ihren kleinen "Völkerbund". Ich blieb mit den Kindern daheim in Kitchener, weil wir – vor allem wegen der Kinder – nach so kurzer Zeit nicht schon wieder an einen anderen Ort ziehen wollten.

Der Winter schien lang und hart für uns zu werden. Wir hatten nur sehr wenig Geld, und es kam mir vor, als bewegten wir uns auf dünnem Eis; immer in der Gefahr, einzubrechen und zu ertrinken.

Neben meiner Arbeit im Haus und bei Walters Kursen war ich stundenweise im Büro und als Babysitter beschäftigt, ohne freilich meine "Schriftstellerei" völlig aufzugeben.

Doch noch ehe der lange Winter auch nur begonnen hatte, packten mich schwere Sorgen. Würde Gottes Gnade ausreichen, wo doch

alles so düster für uns aussah? Ein kranker Mann, nur sehr wenig Geld, vier Kinder – das älteste mitten in der Pubertät, das jüngste noch in Windeln! Wieder und wieder las ich den Vers: *"Der Herr ist mit mir, darum fürchte ich mich nicht; was können mir Menschen tun?"* (Psalm 118,6).

Und dann kam der Abschied von Walter an der Bushaltestelle. Der kleine Jakob schrie auf einmal los: "Ich kann dich überhaupt nicht leiden! Du bist richtig böse!" Sein Ausbruch kam so plötzlich und unerwartet, daß ich überhaupt nicht verstand, was eigentlich vorgefallen war.

Mein kleiner Junge, wir hatten dir nicht gesagt, daß dein Vater allein weggehen würde. Du hattest gedacht, wir alle würden in den Bus einsteigen und zur Großmutter fahren. Auf einen Abschied warst du nicht vorbereitet.

Auch ich wußte damals nicht, daß dieser Winter so etwas wie eine Vorbereitung auf mein Alleinsein werden würde. Freilich – es sollte noch so manche bittere Unterrichtsstunde in Geduld, Gebet und Vertrauen folgen. Ich war wirklich eine blutige Anfängerin und eine ängstliche dazu.

An jenem ersten Abend, als die Kinder im Bett lagen, die Türen verriegelt waren, saß ich vor dem leeren Schreibtisch meines Mannes, an dem zu arbeiten ich mir längst angewöhnt hatte.

Die Monate des Alleinseins, die nun vor mir lagen, erschienen mir plötzlich wie Ewigkeiten. Damals – so glaube ich – tauchte zum ersten Mal der Feind auf, der später zu meinem ständigen Begleiter werden sollte. Spöttisch flüsterte er mir zu: "Bildest du dir wirklich ein, daß Gott dich liebt? So allein und verlassen wie du hier sitzt? Sieh doch mal deine Freist allein! Jede hat ihren Mann, der für sie sorgt, für sie da ist. Verlangt Gott wirklich von dir, daß du deine Familie allein durchbringen sollst?"

Dieser Feind, der da auf mich einredete – ich kannte ihn schon. Er hieß Selbstmitleid, und ich wußte: Würde ich nur ein bißchen auf ihn hören, er würde sich umgehend bei mir einnisten, würde mich durch Einsamkeit, Verzagtheit, Furcht und Sorge beherrschen, durch Neid auf alle anderen, deren Leben ruhig und ungestört verlief.

Damals, an diesem Abend! Wie fehlte mir die feste Hand meines Mannes, die mich sonst gehalten und gestützt hatte; es fehlte mir seine Schulter, an die ich mich lehnen konnte, um mich daran auszuweinen. Und so wurde mir in diesem Winter, wo ich mich so entsetzlich allein fühlte, Gottes Wort zur Quelle innerer Kraft.

Auf diese Weise sollte jener Winter für mich ein Abenteuer mit Gott werden, in dem ich erfuhr, wie er unsere Bedürfnisse nach seiner Verheißung erfüllt. Obwohl ich durch die Kinder ziemlich an das Haus gebunden war, fühlte ich mich nicht eingesperrt. Lesen und Lernen standen auf dem Programm, und sie gestatteten dem Geist die weiten Wege, die mir sonst verwehrt waren.

Gute Freunde hatten mir den Rat gegeben: "Geh öfter aus, und triff dich mit Menschen! Dann wird die Zeit nicht so lang." – "Suche dir eine anstrengende Arbeit." – "Beschäftige deinen Geist."

Sie redeten mir gut zu und machten mir Mut. Nur wenn sie mich bedauerten, ertrank ich abends in Selbstmitleid. Eine Missionarsfrau hatte ähnliche Erfahrungen gemacht. Sie sagte mir: "Während der jahrelangen Abwesenheit meines Mannes ist mir klar geworden, daß ich mich niemals selbst bedauern darf."

Allmählich fand ich es von daher besser, mich dem Mitgefühl anderer zu entziehen.

(*Fortsetzung folgt...*•)

Einer ist dir nahe, wo du immer bist,
dessen Aug' dich leitet, der dich nie vergißt.

Einer kennt dein Sehnen, alle deine Pein,
weiß um deine Tränen und dein Einsamsein.

Einer hilft dir tragen alle deine Last,
hält an allen Tagen dich in Lieb' umfaßt.

Ihm kannst du vertrauen in der größten Not,
der für uns besiegte Finsternis und Tod.

Nie trägst du vergebens zu ihm all dein Leid,
Segen hat dein Heiland stets für dich bereit.

(von Käte Walter)

Kinderecke *von* Judy

Liebe Kinder,

Laßt die Kinder zu mir kommen
und wehret ihnen nicht;
denn solchen gehört das Reich Gottes
(Markus 10,14).

Die Kinder

Eltern brachten ihre Kinder. Jungen und Mädchen hüpften und sprangen die Straße entlang.

Sie freuten sich.

Sie waren auf dem Weg zu Jesus. Sie wollten ihn anfassen, sich von ihm segnen lassen.

Doch als sie dort hinkamen wo Jesus war, schickten die Freunde von Jesus sie weg.

"Ihr könnt Jesus nicht besuchen kommen," sagten sie. "Er ist viel zu beschäftigt um sich für euch Zeit zu nehmen. Er hat wichtige Dinge zu erledigen."

Jesus merkte was seine Freunde taten. Das war ihm nicht recht.

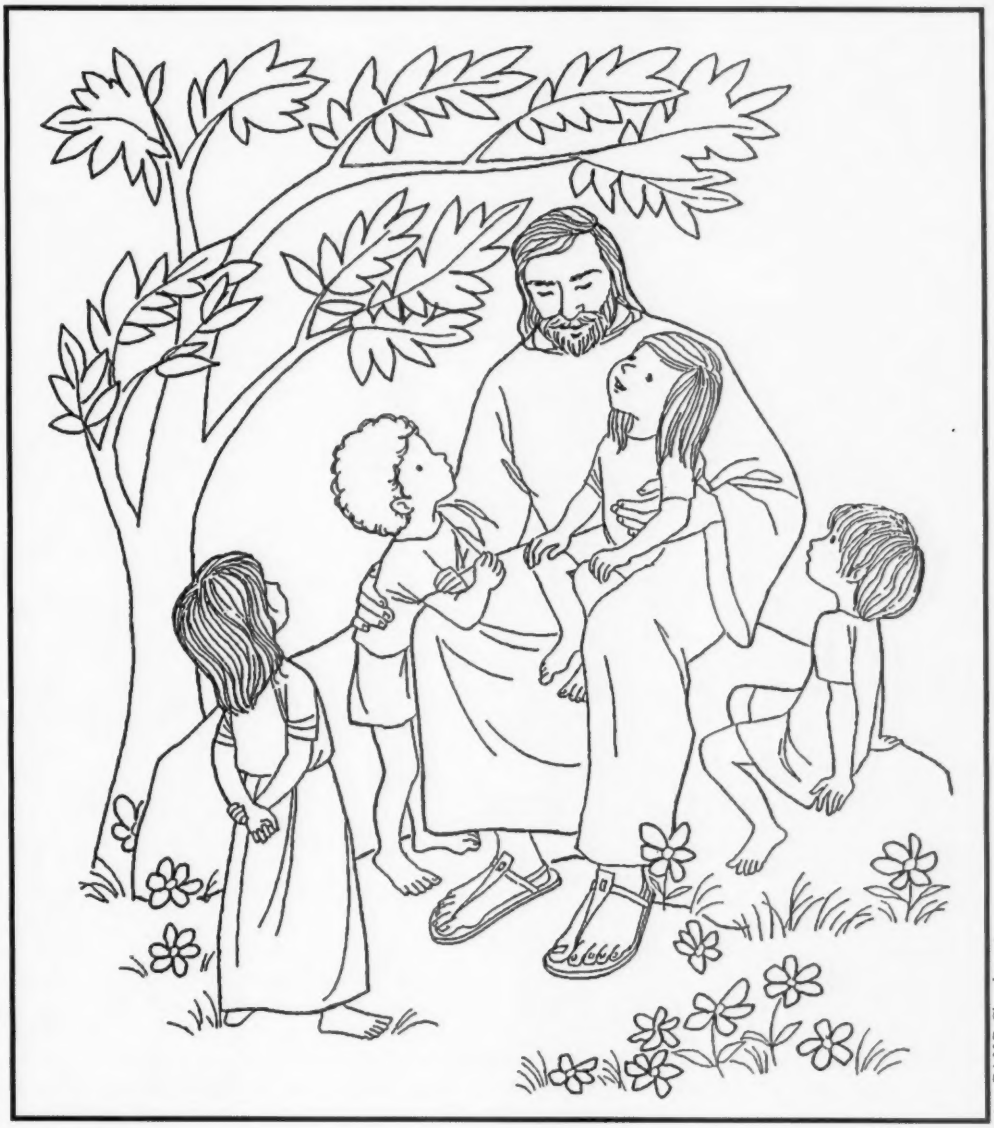
"Steht den Kin-dern nicht im Weg," sprach er. "Laßt sie zu mir kommen. Die neue Welt Gottes gehört gerade den Kindern."

Und sie kamen: Kleine Jungen und kleine Mädchen. Sie kamen zu Jesus.

Und Jesus nahm sie auf den Schoß. Er umarmte sie.

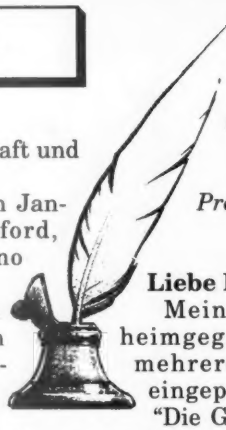
Er war nicht zu beschäftigt.
Er liebte sie.
Kinder sind dem Herrn Jesus viel wert.

Ein Bild zum Ausmalen



(aus P.A.M.B. *Churchways*)

Leserbriefe



Liebe Lorina,

Wir wünschen Dir viel Kraft und Freude in Deinem Dienst.

In den Semesterferien im Januar waren wir in Abbotsford, aber jetzt wieder in Fresno für das Frühlingssemester.

Seit wir vor vier Jahren in den Ruhestand traten sind wir dauernd umgezogen und sind es jetzt etwas leid. Lena geht es etwas besser, aber sie muß sich mit der Osteoporosis abfinden.

Traurig waren wir über den plötzlichen Tod von Herb Giesbrecht. Da er unserem College, der Gemeinde und der Konferenz 35 Jahrelang gedient hat, nahm ich mir vor, ihm ein Tribut zu schreiben.

Gestern Abend war Peter Hamm bei uns. Gerne wären sie auf eine kurze Dienstzeit nach Liberia zurückgekehrt. Im Moment leidet er an Arthritis. Betty ist in Winnipeg zur Geburt einer Enkelin.

Wir wünschen Dir und Roland Gottes gnadenreiche Hilfe im Jahre 1992.

Herzlich grüßend,
David Ewert
Abbotsford, BC•

Liebe Frau Marsch,

Hiermit sende ich den Erneuerungsschein zurück für meinen Neffen Jakob Huebert in Rußland. In einem seiner letzten Briefe schreibt er wie folgt: *Ich erhalte die* **Mennonitische Rundschau**, *aber die Post bringt sie immer mit großer Verspätung (2-3 Monate) und etliche Nummern sind schon verlorengegangen.* Aus diesem Grunde finde ich, daß es keinen Zweck hat, das Abonnement zu erhalten.

Die Familie hat beim Deutschen Konsulat in Moskau einen Antrag gestellt, nach Deutschland umsiedeln zu dürfen und erwarten in Kürze die Erlaubnis. Vielleicht wird es möglich, bald erneut die MR für sie zu abonnieren.

Ich genieße Ihre Zeitschrift sehr, vielleicht auch deshalb weil unsere Familie mit ihrer Geschichte verknüpft ist. Der frühere Eigentümer und Redakteur Herman Neufeld war mein ältester Bruder.

Herzliche Grüße,
A.H. Neufeld
Professor Emeritus, U.W.O.
London, Ontario•

Liebe Helga!

Mein Mann, der unlängst heimgegangen ist, hat hier mehrere Bücher (noch eingepackt) von A.H. Unruh: "Die Geschichte der Mennoniten-Brüdergemeinde". Vielleicht würde sich jemand aus oder in Deutschland dafür interessieren. Weil die Bücher schwer sind würde ich nur die Versandkosten verlangen.

Frau Erika Voth
31908 Old Yale Road
Clearbrook, BC
Canada V2T 26C

Liebe Schwester Marsch!

Wir lesen die **Mennonitische Rundschau** gerne und auch den *M.B. Herald*.

In der **Rundschau** lesen wir, daß Mitglieder der M.B. Gemeinde die über 65 Jahre alt sind die **Rundschau** frei bekommen. Wir sind bald achtzig Jahre alt. Laßt uns bitte zu wissen wie es damit steht. Dankend im Voraus,
H. Ohlmann
Hodgeville, Saskatchewan•

(Anmerkung der Redaktion: *Mitglieder einer kanadischen M.B. Gemeinde die über 65 Jahre alt sind, bekommen auf Anfrage beide Zeitschriften, den M.B. Herald und die Mennonitische Rundschau, kostenlos zugeschickt.)*

Werte Geschwister der Rundschau:

Beiliegend finden Sie den Lebenslauf meines lieben Mannes Heinrich Becker, und auch sein Photo. Ich bitte Sie herzlich, beide in die **Rundschau** zu stellen, denn wir haben Verwandte in Rußland und Deutschland, die auch die **Rundschau** erhalten....

Ich möchte noch etwas abwarten bevor ich für ein neues Jahr einzahle, denn die Lage und die Umstände sind ja zur Zeit in Rußland nicht gut.

Für heute meinen innigen Dank für die freundliche Antowrt als ich anrief... Vergelt's Euch Gott!

In Christus verbunden,
Annie Becker
Niagara-on-the-Lake, ON•

Werte Frau Lorina Marsch.

Ich lese sehr gerne die **Rundschau**. Sie ist aufbauend und belehrend. Auch Prediger Toews seine Erklärungen sind lehrreich.

Anbei sende ich einen Bericht über meine Tante. Meine Bitte ist es, wenn Sie den Bericht nicht ungekürzt bringen können, daß Sie ihn mir zurücksenden. Für meine Tante ist es auch gut, wenn sie das Geschriebene vor sich hat zur Erinnerung. Sie ist es wert.

Grüßend,
Suse Unruh
Winnipeg, Manitoba•

Liebe Geschwister der Christian Press:

Wir grüßen Euch herzlich am Ende des Jahres 1991 und wünschen Euch ein vom Herrn gesegnetes neues Jahr 1992.

Wir sind langjährige Leser der **Mennonitischen Rundschau**...

Heute komme ich mit einer Bestellung zu Ihnen...

Reinhold und Christine Schroth
Kelowna, B.C.•

(Anmerkung der Rundschau: Da *Christian Press* schon seit Jahren keinen Bücherladen mehr führt, haben wir Ihre Bestellung weitergegeben an:

Christian Book Store
166 Hawthorne Avenue
Winnipeg, Manitoba
Canada R2G 0H4
Telefon: 1-204-334-2128)•

Werte Frau Marsch!

Vielen Dank für Ihren Dienst an der **Mennonitischen Rundschau**. Ich lese sie gerne und freue mich schon auf die nächste Nummer wo Sie uns das Buch "Und dann war ich allein" von Katie Funk Wiebe bringen werden.

Gottes Segen zum neuen Jahr 1992! Ich wünsche Weisheit, Gesundheit und ein Wohlergehen.

Grüßend,
Mary Neufeld
Niagara-on-the-Lake, ON•

Editorielles

Immer die Gleichen?

(von *Lorina Marsch*)

Die Zeit der provinziellen Konferenzen für das Jahr 1992 beginnt in Kürze:

* Manitoba - 28. und 29. Februar
* Ontario - 28. und 29. Februar
* Alberta - 13. März
* Saskatchewan - 20. März
* British Columbia - 12. Juni

und dann die kanadische Konferenz vom 8. bis zum 12. Juli in Montreal, Quebec.

Als Menschen die sich für alles innerhalb der M.B. Gemeinschaft interessieren, haben Roland und ich an vielen der alljährlichen Konferenzen teilgenommen. Dabei ist mir etwas aufgefallen. Immer wieder sieht man die selben Gesichter, die selben Leute sind anwesend, fast alle die sprechen, werden ohne Vorstellung von den meisten der Teilnehmer erkannt.

Die Praxis, immer dieselben als Delegierte zu den Konferenzen zu entsenden, ist nicht gut. Das Gemeindeverständnis der M.B.s verlangt eigentlich die Gelegenheit des Mitspracherechts für alle ihre Mitglieder. Ob nicht unsere Gemeinden sich bemühen sollten, zu jeder Konferenz einige zu schicken, die vorher noch nicht dabei waren?

Voriges Jahr auf der kanadischen M.B. Konferenz in Saskatoon, Saskatchewan kam ich zufällig bei Wern Heidebrecht, dem Pastor der Northview Community (M.B.) Gemeinde in Abbotsford (BC) zu sitzen. Zu diesem Thema offenbarte er mir, daß die Northview Gemeinde vorhat, ein jedes Mitglied wenigstens einmal im Leben als Delegat zur kanadischen Konferenz zu beauftragen. Meineserachtens ist dieses Vorhaben sehr nachahmenswert. Könnte nicht jede Gemeinde sich bemühen, in diesem Jahr wenigstens einige Neue zu den Konferenzen zu senden?

Seit 1968 ist es bei uns in Canada Brauch, daß auch Frauen als Delegierte fungieren. Bisher haben nur sehr wenige der Frauen etwas zu den öffentlichen Diskussionen beigetragen. Auch sich zu Wort meldende Jugendliche fallen immer noch als selten auf. Und manche tief geistliche Männer, die eine klare Sicht für die Fragen der Konferenz haben, schweigen auf den Tagungen. Wir können es den Schüchteren leichter machen, indem solche die oft reden sich kurz fassen, und indem die ganze Delegation aufmerksam und wohlwollend zuhört, wenn ein[e] Neue[r] sich zu Wort meldet.

Ich schneide ein weiteres Thema an, diesmal zu unserem Vorhaben, Frauen mit in die Behörden, Komitees und Gremien zu wählen. Viele Jahre kamen Frauen für diese Posten nicht in Frage. Jetzt sind wir in das andere Extrem geraten. Fast immer wenn eine Frau als Kandidatin auf der Vorwahlliste (slate of nominees) steht, oder gar aus den Reihen der Delegaten vorgeschlagen wird, kommt sie tatsächlich ans Ruder.

Ich wünsche mir, daß wirklich die Leute in Leiterschaftspositionen gewählt werden, die gewillt sind pünktlich ihre Aufgaben auszuführen, die gerne, wenn eine Situation es verlangt, Überstunden auf sich nehmen, und die treu und fröhlich alle anfallenden Dienste verrichten. Nicht *immer* ist die bestgeeignete Person dafür die vielleicht erst neulich vorgeschlagene Frau.

Und dann zu den Wahlen! Sehr wichtig ist es, daß wir gut informierte Männer und Frauen in unser Vorwahl Komitee (nominations committee) einsetzen. Diese sollten nach Möglichkeit viele der Mitglieder der Konferenz, nicht nur die immer sichtbaren, kennen oder kennenlernen. Es wäre zum Vorteil wenn oft neue Personen, deren Gaben bisher noch nicht von der breiten Mitgliederschaft erkannt wurden, mit auf die Kandidaturliste kämen. Die vielen Altersgruppen, Bildungsstufen, Sozialschichten und Regionen der jeweiligen Konferenz wären bestimmt besser vertreten, wenn Jugendliche, Senioren, junge Mütter, Universitätsstudenten, heimkehrende Missionare, Behinderte und andere Minderheitsgruppen auch mal zur Wahl kämen.

Das sind die Anliegen, die mir im Vorschau auf die kommende Konferenz-Saison kamen. Ob vielleicht ein paar Leserbriefe zu diesem Thema bei uns im MR Büro erwartet werden dürften?

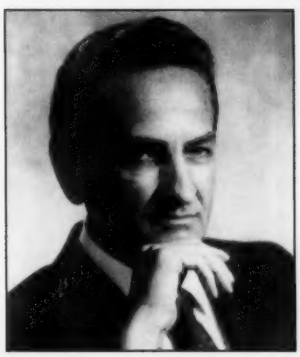
Lorina Marsch

Aufruf an unsere Senioren

Auf den Behördesitzungen in Winnipeg Ende Januar mußte leider berichtet werden, daß die Finanzen der kanadischen M.B. Konferenz durch die anhaltende Rezession, den niedrigen Zinzsatz und die zunehmende Inflationsrate im Argen liegen.

Die Behörde für Glauben und Leben (Board of Faith and Life) der kanadischen M.B. Konferenz bittet daher alle Senioren der kanadischen M. B. Gemeinden, die ja die **Mennonitische Rundschau** kostenlos beziehen, um eine freiwillige Spende, damit die Unkosten für die Zeitschrift besser gedeckt werden. Nichts für Ungut, aber die momentane Situation erfordert ungewöhnliche Maßnahmen.

Wir senden gerne umgehend allen Spendern eine Quittung, die auch zur Steuerbegünstigung gilt.



Die **Mennonitische Rundschau** wird gerne gelesen und ist vielen schon mehrere Jahre kostenlos zugesandt worden. Einige Leser haben freundlicherweise früher schon regelmäßig oder auch einmalig Spenden eingesandt.

Dafür danken wir herzlich.

John N. Redekop

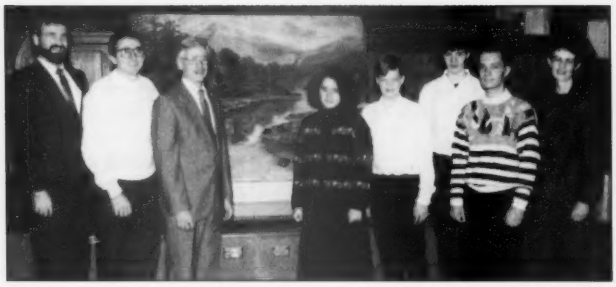
Vorsitzender,
Behörde für Glauben und Leben

Gemeindewachstum

Taufe = (T)
Überweisung = (Ü)
Glaubenszeugnis = (G)

* Am 8. November bekam die **College Drive Community (M.B.) Gemeinde** in Lethbridge (AB) vierzehn neue Mitglieder. *Hinten von links*: Pastor **Ben Heppner**, Alanna Stalker (T), Alan Stalker (T), Miriam Wiebe, Josh Entz, Louis Dorey, Pastor **Craig Ginn**, Shayne Duda (T), Rene Boere; *vorne*: Tracey Stalker (T), Trevor Stalker (T), Teresa Stalker (T), Nettie Entz, Pat Doery, Carla Ginn, Brenda Boere.•

* Die **Fort Garry M.B. Gemeinde** in Winnipeg (MB) bekam am 17. November vierzehn neue Mitglieder. *Hinten von links*: Vorsitzender der Diakone **Harold Froese**, Pastor **Dan Unrau**; *Mitte*: Nathan Reimer (T), Virginia Wichern (T), Conway Wieler (T), Tony Beach (Ü), Murray Pontifex (T); *vorne*: Gehilfspastorin **Salome Hiebert**, Colleen Hoeppner (Ü), Shanon Spraggs (T), Rose Neufeld (Ü), Mildred Beach (Ü), Shirley Pontifex (T). *Es fehlen*: Benita Unrau (Ü), Dave Peters (Ü), Carla Kehler (Ü), Wayne Wieler (Ü).•



* Am 24. November bekam die **Kitchener M.B. Gemeinde** in ON fünf neue Mitglieder. *Von links*: Pastoren **Ron Toews, Gareth Goossen, Bill Lehman**, Heidi Thiessen (T), Peter Loeppky (T), Goerge Loeppky (T), Jeff Klassen (T), Anne Robertson (T).•

* Die **Christian Fellowship Chapel** in Orillia (ON) bekam am 24. November drei neue Mitglieder. *Von links*: Gemeindeleiter **Gordon Weber**, George McArthur (T), Lorraine McArthur (T), Jean Beers (T), Pastor **John I. Block**.•

* Am 17. November erhielt die **Willingdon M.B. Gemeinde** in Burnaby (BC) zwanzig neue Mitglieder. *Hinten von links:* Pastor **Carlin Weinhauer**, James Terry (G), Mike Tol (T), Malcolm Cowley (T), Gary Wolfram (T), Scott Sunderwald (G), Carey Penner (Ü), Matthew Bacon (T), Pastor **John Wiens**; *Mitte*: Marie Tol (T), Lise Schrag (T), Yvette Hosmer (T), Estella Reich (G), Shelley Dyck (Ü), Elselinde Watts (T), Pamela Walker (T), Sharon Penner (Ü); *vorne:* David Yang (G), Sophie Choi (G), Eva-Maris Kramer (T), Grace Peters (Ü), und Reg Peters (Ü).

* Die **Dalhousie Community M.B. Gemeinde** in Calgary (AB) erhielt am 24. November fünf neue Mitglieder. *Hinten von links*: Gehilfspastor **Rick Hall**, James Wood (T), Mark Knelsen (G), Doug Voegtlin (G); *vorne*: Cindy Rempel (G) und Erin Haney (T).•

Kurznachrichten

Pastor **Brian Carlson mit Frau **Eve** und Ryan nahmen auf drei Monate Studien- und Erholungsurlaub von der Willingdon M.B. Gemeinde in Burnaby, BC. Sie halten sich in California, Arizona und Texas auf.

****David und Angela Olson** haben ein Jahr als Lehrlinge in der Gemeindegründung begonnen unter der Aufsicht von Pastor **Peter Nikkel** und Missionsdirektor der M.B. Konferenz von BC, **Jake Balzer**. Eine neue Gemeinde soll in der Surrey Gegend begonnen werden.

Am Wochenende vom 12. Dezember diente Pastor **Roland Marsch von der Portage Avenue M.B. Gemeinde in Winnipeg im Red Rock Bible Camp auf einer Rüstzeit für Studenten und Lehrer vom M.B. Bible College (Winnipeg).

**Nach intensiver Besprechung theologischer und ethischer Fragen gaben die Behörden für Missions and Church Extension und Reference and Council die Trennung der Cornerstone Gemeinde in Winnipeg von der Manitoba M.B. Konferenz bekannt.

****Albert Friesen**, Gehilfspastor der Bridgeway Community (MB) Gemeinde in Swift Current, Saskatchewan, mit seiner Frau **Dianne**, geht als Pastor zur St. Anne's Community Gemeinde, die vor 24 Jahren dort als einzige evangelikale Gemeinde von der Vineland M.B. Gemeinde begonnen wurde. Früher waren sie MBM/S Missionare in Österreich, und Pastorenehepaar der St. Vital M.B. Gemeinde in Winnipeg.

Die Central Heights M.B. Gemeinde in Abbotsford, BC hieß ihren neuen Pastor für Musik **Gerald Chaddik aus California, willkommen. Sohn eines Predigers, und mit 17 Jahren bekehrt, fühlte er sich schon früh in den Dienst Gottes berufen. Im California Baptist College hat er Musik und Psychologie studiert. 1979 begann seine vollzeitige Anstellung und 1987 begann er ein weiteres Studium an der Azusa Pacific University durch welche die Gemeinde mit ihm Kontakt aufnahm. Seine Frau heißt **Debbie** und sie haben zwei Söhne. Sie kamen rechtzeitig an, um in Central Heights den Chor auf seinem Weihnachtsprogramm zu dirigieren.

Die Foam Lake Fellowship (MB) Gemeinde brachte wieder ein reichhaltiges Weihnachtsprogramm unter der Leitung von **Maureen Brown. Neben Beiträgen von der Sonntagschule, den Clubs und andern, sang der Chor unter der Leitung von **Elmer Brown** und Begleitung von **Joanne Gutek**. Da die Kirche zu klein war, wurde das Programm im Auditorium der Fortbildungsschule gebracht.

In der Saanich Community (M.B.) Gemeinde in Victoria, BC, wurden **Doug und Naomi Enns als Pastorenehepaar eingesetzt. Ursprünglich aus der Bakerview M.B. Gemeinde in Clearbrook, BC, war Doug zuletzt Gehilfspastor der Elmwood M.B. Gemeinde in Winnipeg, und vorher teilzeitiger Jugendpastor der Clovis Gemeinde in California als er am M.B. Biblical Seminary studierte, wo er auch graduierte. Auch hat er einige Sommer als Direktor von Columbia Bible Camp in BC und in seiner Heimatgemeinde gedient. Sie haben zwei Kinder, Joshua und Rebekah.

Nach elfjährigem Dienst mit Youth for Christ in Victoria und Betätigung in der Saanich M.B. Gemeinde, ist **Brian Brown als Direktor einer Abteilung von Youth for Christ in Vancouver angetreten. Er und seine Frau **Betty** haben zwei Töchter, Alissa und Shauna.

Am 31. Januar trat **Bill McGladdery als Mitpastor für Evangelisation, Jugendarbeit, und Christliche Bildung in der Clearbrook M.B. Gemeinde in BC zurück. Vorher diente er sechs Jahre in der Elim M.B. Gemeinde in Kelstern, Saskatchewan. Er ist Glied der BC Behörde für Church Extension. Er und seine Frau **Sandi** haben drei Kinder, und werden weiter freiwillig in der Clearbrook Jugendarbeit mithelfen, während Bill als Elektriker arbeitet. Sie sind für weitere Dienste offen.

Am 19. Oktober veranstaltete die Brooklands Community Gemeinde in Winnipeg einen Anerkennungsabend für **Neil und Ruth Block, die als Pastorenehepaar zurück getreten waren. Neil ist jetzt Exekutivdirektor von Missions and Church Extension der Manitoba M.B. Konferenz. Sie bleiben weiterhin Mitglieder der Gemeinde.

Die Port Rowan M.B. Gemeinde in Ontario hatte am Wochenende vom 8. bis zum 10. November eine Missionskonferenz. Rührende Zeugnisse wurden von neuen Christen der Hope M.B. Gemeinde in Cambridge und der Asiastischen Gemeinde in Toronto gegeben. Gastredner war **Aaron Schmidt, Direktor für Missions and Church Extension der Ontario M.B. Konferenz.

Am 18. September wurden in der Richmond Park M.B. Gemeinde in Brandon, Manitoba, alle Gemeindemitarbeiter zu ihren Diensten eingesegnet. Nachdem eine jede Gruppe ihr Banner gezeigt hatte, sprach Pastor John Unger das Weihegebet.

Aus den Gemeinden

Musik im Frasertal in British Columbia

Im Frasertal wurde im Herbst ein übergemeindlicher mennonitischer Andachtschor gegründet. Der Chor übt allwöchentlich. Ein- oder zweimal im Monat stellt er sich den Gemeinden zur Verfügung um die abendlichen Anbetungsstunden zu gestalten. Gesungen wird in beiden Sprachen, Englisch und Deutsch - und klassische Musik wird bevorzugt.

An einem Samstag und Sonntag im August 1991 in der Fraserview M.B. Kirche in Richmond gab es abendliche Musikkonzerte mit Baritonsänger **William Reimer** und Cellist **John Friesen**. Der Erlös der freiwilligen Spenden an den Eingängen ging zugunsten des *Menno Simons Centre* in Vancouver.

Am Sonntag, den 17. September wurden alle Erwachsene über 55 Jahre zu Kaffee und einem Imbiß eingeladen, um sich mit dem *Adults Club* (Erwachsenen Verein) bekanntzumachen.

Der Seniorenchor der Central Heights M.B. Gemeinde in Abbotsford besteht aus sechzig Sängern unter der Leitung von **Bill Wiebe**. Jetzt haben diese "Jubilee Singers" vom *New Horizons Programm* der provinzialen Regierung mehr als $6000.oo erhalten, um sich Musikanleitungen und musikalische Begleitinstrumente anzuschaffen. Der Chor dient etwa einmal in der Woche in Altersheimen und Gemeinden. Eine Gruppe von etwa zwölf bis fünfzehn Geigen und Harmonikaspielern, genannt die "Melody Strings", macht öfters mit den "Jubilee Singers" Konzerte. Regierungsbeamte besuchten eine Chorprobe und berieten mit dem Komitee bevor der Zuschuß bewilligt wurde.• (aus verschiedenen Quellen)

Scott Street M.B. Gemeinde

- in St. Catharines, Ontario -

Für den 23. November 1991 hatten wir als Gemeinde für unsere älteren Mitglieder ein besonderes Fest geplant. Der Speisesaal war festlich geschmückt. Die runden Tische waren weihnachtlich gedeckt. Von fern und nah kamen unsere Gäste, einige wurden von den Diakonen in Fahrstühlen an die Tische gebracht.

Pastor i. R. **Henry Penner** hieß alle willkommen und eröffnete die Feier. Gemeinsam wurde das Lied "Womit soll ich dich wohl loben" gesungen. Mehrere Gedichte, Erzählungen und Zeugnisse ließen uns in anderer Leben blicken und mitfühlen. Einige Lieder wie "Gott wird dich tragen", "Stille sein" und das bekannte Weihnachtslied "Hört das frohe Lied", wurden von den Diakonen gesungen. Henry Penner leitete eine kurze Gedenkfeier und gedachte der acht lieben Mitglieder die in diesem Jahr von uns gegangen waren. Er sprach von 5.Mose 34,1-10 und Hebräer 9,27. Wir haben in unserer Gemeinde etwas über 500 Mitglieder, davon sind 125 über 65 Jahre alt.

Peter Janzen brachte die Botschaft aus Jesaja 46,3-4, sein Thema: *Das goldene Alter*: Welch eine Gnade, im Blick auf die zurückgelegte Strecke; welch ein Segen im Blick auf die unmittelbaren Jahre des Alters, wie Spuren im Sand; welch eine Zukunft im Blick auf das Ende, die Herrlichkeit die unser erwartet (Johannes 17,24 und Offenbarung 21,3-4); wie gut einmal stille zu stehen und Gottes wunderbare Führung zu erkennen. Das goldene Alter läßt uns dankbar in die Zukunft blicken.

Unser Speisekomitee hatte ein sehr schmackhaftes Essen vorbereitet, das von allen genossen wurde, bevor wir gesegnet nach Hause gingen.• (*Lydia Janzen*, Korr.)

Culloden M.B. Gemeinde - in Vancouver, BC -

Die Evangelisation mit Wilhelm Pahls fand in der John Oliver Schule unter Zusammenarbeit von sechs Gemeinden statt. Es hat viele angesprochen, und einige fanden Frieden mit Gott.

Die Jugend brachte ein Drama. Danach folgte die Abschiedsfeier für das Jugendpastorehepaar **Cornelius und Cynthia Neufeld**. Anfang September versammelten wir uns zu einem gemeinsamen Abendessen, was unsere Programme in der Gemeinde zum Anfang brachte.

Elvena Neufeld übernahm die Arbeit von **Mary Wiens** im Büro. Der MCC Laden, der letztes Jahr durch ein Feuer zerstört wurde, wurde auf einer anderen Stelle wieder eröffnet.

Wir hatten Besuch von einem großen Chor von Deutschland der für Transworld Radio dient, und einem Chor aus Dresden, Ostdeutschland.

Das Erntedankfest feierten wir mit einer Mahlzeit für jederman. Am Abend wurde das neue Jugendpastorehepaar **Bob und Bev Kroeker** eingeführt. Prediger **Helmut Janzen** von Clearbrook war der Redner.

Wir hatten mehrere Hochzeiten in unserer Gemeinde. Die Leiter der deutschsprechenden Gruppe hatten eine Fahrt durch die vorweihnachtliche Stadt Vancouver engagiert. Nachher versammelten wir uns zu einem Imbiß in der Kirche. Zu unserem "Outreach"-Weihnachtsbankett waren viele Leute erschienen.

Die Sonntagsschule brachte ihr Weihnachtsprogramm. Wir hatten auch einige Gastredner: **Pierre Gilbert** (Quebec), **Merv Boschmann, Bill Thiessen** (MCC), **Glen Cutherson, Helmut Graewe,** und **Manfred Schmidt**. Ebenfalls hatten wir eine Filmserie über Hoffnung von Billy Graham.

Die Gebetswoche, zusammen mit sechs Gemeinden, war sehr segensreich. Außerdem machten wir noch eine Tagesfahrt nach Cedarsprings zu der Pastor **Paul Fast** aus der North Langley Community (M.B.) Gemeinde als Gastredner eingeladen war.•

(*Hedwig Schmidt*, Korr.)

Neunzig Jahre der Treue Gottes

Am 12. und 13. Oktober feierte die Dalmeny Community Church neunzig Jahre der Treue Gottes an uns als M.B. Gemeinde. Seit den bescheidenen und gebetsvollen Anfängen 1901 ist diese Gemeinde gewachsen und ist heute die älteste bestehende M.B. Gemeinde in Saskatchewan. Das Thema für das Wochenende war: "Seine Treue besteht durch alle Generationen." Das organisierende Komitee bestand aus **Waldo Lepp, Debbie Friesen,** Pastor **Rick McCorkindale,** und Vorsitzendem **Henry Bartsch**.

Frühere Glieder von anderswo folgten der Einladung und zusammen dachten wir nach über das was Gott für alle in der Dalmeny Gemeinde getan hat. Eine feierliche Stimmung herrschte als das Jubiläum am Samstag begann indem alte Bekanntschaften erneuert und neue Freundschaften gegründet wurden. Das Programm sollte die geistliche Meilensteine in Erinnerung rufen.

Der Höhepunkt kam als alle eingeladen wurden, mitzuteilen was Gott in ihrem Leben getan hatte. Es war ermutigend, von den teuren Gründern und dem Glauben der Vorfahren zu hören. Es war wie ein Familientreffen, als Leute von ihrer Freude im christlichen Leben und den Segnungen und Begegnungen mit Gott berichteten.

Prediger **George B. Dyck**, früherer Pastor, brachte die Botschaft. Er erwähnte die Vorväter die die Gemeinde "Ebenezer" genannt hatten, "bis hierher hat der Herr geholfen". Er spornte uns an, von der Vergangenheit zu lernen, um in der Zukunft wirksam zu sein.

Beim Essen im Kellerraum wurden weitere Geschichten ausgetauscht. Überall waren Bilder von besonderen Begebnissen ausgestellt, und diese regten weitere Erinnerungen zur Besprechung an.

Am Sonntag versammelten wir uns wieder, um über den Segen Gottes nachzudenken. Der Chor sang "O kommt, laßt uns anbeten". Prediger **Jacob H. Quiring**, ein Sohn dieser Gemeinde, sprach über Gottes Treue, trotzdem wir oft untreu sind. Gott hält seine Versprechungen und hat unter uns wunderbare Werke getan. Im selben Geist wurde das herkömmliche Danksagungsmahl am Nachmittag genossen.

Am Sonntagabend, in der letzten Versammlung schauten wir in die Zukunft und was sie für die Gemeinde und den einzelnen Gläubigen bedeuten mag. Nach Hebräer 12,1-3 wurden wir aufgefordert, vorwärts zu streben und nicht müde zu werden.

Der Sketch "The Marathon" bekräftigte diese Wahrheit, und den Aufruf, im Wettlauf weiterzumachen und nicht meinen wir sind schon weit genug gekommen. Die Botschaft von Pastor **Rick McCorkindale** hatte das Thema, "Lasset uns laufen in dem Kampf der uns verordnet ist." Er zeigte uns die Notwendigkeit des Ausharrens auch in der Aufgabe, die Verlorenen für Christus zu gewinnen.

Das Losungslied von **Twila Paris** faßte das ganze Wochenende zusammen, (frei übersetzt):

O Herr, Du bist gütig gewesen.
Du bist allen Generationen
treu gewesen.
O Herr, Deine beständige Liebe
und zarte Barmherzigkeit
ist unsere Erlösung gewesen.
Denn durch Deine Hand
wurden wir gespeist,
und durch Deinen Geist
wurden wir geführt.

(nach *Lori Waldner*)

Tofield Gospel Gemeinde

- in Tofield, Alberta -

Durch Stillesein und Hoffen
würdet ihr stark sein...
(Jesaja 30,15).
Und bekümmert euch nicht,
denn die Freude am Herrn
ist eure Stärke
(Nehemia 8,10).

Ich freue mich herzlich, daß wir noch immer die inhaltsreiche **Rundschau** lesen dürfen. Ich freue mich auch, etwas aus Tofield mitzuteilen. Wir genießen in unserer Gemeinde viel Freude und Segen der Gemeinschaft. Wir haben im vergangenen Jahr sechzehn neue Mitglieder in unserer Gemeinde aufgenommen, dreizehn durch die Taufe, und drei durch ihr Glaubenszeugnis.

Es war eine Freude und ein Segen diese jungen Leute anzuhören, wie sie zum Glauben und zur Gewißheit gekommen waren, durch Gebet und Gottes Wort. Wir fühlen Herzlichkeit und innere Verbundenheit in unserer Gemeinde. Unser Pastorenpaar **Cal und Tilly Buhler** haben uns lieb, und wir sie auch. Sie leisten ausgezeichnete Arbeit in der Gemeindeleitung, dem Herrn die Ehre. • (*Cornie Thiessen*, Korr.)

Am 8. Dezember hießen wir in der Tofield Gospel Gemeinde in Alberta neue Mitglieder willkommen. *Von links*: Marilyn Porisky (G), Joe und Gail Lazaruk (T), Jason Siverns (T), Stacey Wall (T), Troy Cunningham (T), und Pastor Cal Buehler. *Es fehlen*: Jerry Rempel, Dennis und Jackie Steinwand, Greg Litwin, Elane und Sandra Porisky, Floyd Cotten, Tina und Corny Thiessen.

Gemeinden im Übersee

Tauffest in Asuncion, Paraguay

Schon immer pflegten die mennonitischen Gemeinden in Asuncion ein gutes Verhältnis miteinander. In den sechziger Jahren bauten sie gemeinsam ein Gotteshaus; 1985, als das erste Haus zu klein war, ein neues. Für die monatlichen Gemeindestunden traf man sich getrennt, sonst wurden Gottesdienst, Sonntagsschule, Chor, Freizeiten, Jugendarbeit usw. gemeinsam gestaltet. Trotz gegenseitiger Anwesenheit, feierte bisher jede Gemeinde separat Tauffest.

Am 13. Oktober 1991 fand das erste gemeinsame Tauffest der Mennonitengemeinde und der M.B. Gemeinde statt, mit jeweils fünf Taufkandidaten.

Die schöne Kirche mit 800 Sitzplätzen war voll besetzt. Beide Gemeindeleiter begrüßten die Versammlung und sprachen über die Bedeutung der Taufe. Missionar **Alfred Klassen** brachte die Festansprache, alle Täuflinge gaben ihre Zeugnisse und der gemischte Chor umrahmte die Feier mit schönen Liedern.

Bei der Taufhandlung diente zuerst Gemeindeleiter **Werner Franz** den fünf Jugendlichen mit der Besprengungstaufe. Im Taufbecken vollzog Gemeindeleiter **Viktor Wall** die Untertauchungstaufe an den andern fünf Kandidaten.

Wie seit dem Beginn der Gemeinden, wurden alle zum Kaffee eingeladen. Am Abend fanden die Gemeindestunden getrennt statt, wo die Getauften in ihre jeweilige Gemeinde aufgenommen wurden, danach wurde das Abendmahl gefeiert.• *(Frieda Siemens Kaethler)*

(Frieda Siemens Kaethler ist Englischlehrerin in Filadelfia, Paraguay. Sie und ihr Mann Wilhelm, der Arzt ist, sind aktive Mitglieder der M.B. Gemeinde. Sie haben zwei Söhne und sechs Enkelkinder.)

Gedenkfeier zum 40jährigen Bestehen von Kilometer 81 in Paraguay

"Wir möchten Sie ganz herzlich zu dieser Gedenkfeier einladen". So stand es in der Einladung zum 12. Oktober 1991 auf *Kilometer 81*.

"Da möchten wir dabei sein," meinte mein Mann, der fast zehn Jahrelang dort teilzeitig mitarbeitete. (Heute ist man wegen der Asphaltstraße in fünfeinhalb bis sechs Stunden in Asuncion und in weiteren einseinhalb Stunden auf der Missionsstation *Kilometer 81)*.

Auf dem Missionskomplex herrschte Feststimmung. Nach 40jähriger Arbeit, die sehr mühsam began, waren Vertreter der verschiedenen Siedlungen, die an diesem Dienst der Liebe mitarbeiten, frühere medizinische Arbeiter und natürlich das ganze gegenwärtige Personal und auch die Patienten eingeladen.

In der neuen Kirche bei den Hansenskranken leiteten Musikgruppen die Feier ein, wir staunten über die Vielfalt der Instrumente: Geige, Klavier, Schifferklavier, Gitarre, Flöte, Digitalhorn und Harfe.

Prediger **Gerd Dueck** leitete. Das Bibelwort "Ebenezer, bis hierher hat der Herr geholfen" (1.Samuel 7,12), stand über dieser Gedenk- und Dankfeier. Es wurde besonders der ersten schweren Anfänge und Gottes wunderbarer Führung gedacht. Prediger **Dietrich Klassen** hielt die Festrede.

Dr. **John Schmidt** und seine Frau **Clara**, die dieses Werk im Jahre 1951 begonnen hatten, waren unter uns. Dr. Schmidt war der erste Arzt hier, und war ebenfalls Verwalter, Kontrollarbeiter, damals zu Pferde, und Koordinator. So began dieses Werk der Liebe senfkornartig und wuchs zu einem modernen, spezialisierten Zentrum zur vollen Behandlung der Leprakranken und einem medizinischen Zentrum für andere Krankenbehandlung.

Das Missionskrankenhaus verfügt über sechzig Betten für stationäre Behandlung klinisch-chirurgischer Fälle. Dr. Schmidt war der Pionier in der ambulanten Behandlung der Hansenskranken, die heute in der Leprabehandlung in der ganzen Welt Schule macht. 1000 Freiwillige haben für kurze Zeit oder länger auf *Kilometer 81* gedient.

Von den verschiedenen Ärzten die hier gedient haben waren sechs anwesend: Dr. John Schmidt, Dr. **Joachim Walter**, Dr. **Wesley Schmidt**, Dr. **Franz Duerksen**, Dr. **Wilhelm Kaethler**, Dr. **Carlos Wiens** und die gegenwärtigen Ärzte Dr. **Alvin Stahl** und Dr. **Harald Funk**. Schwester **Gertrud Unruh**, die mehr als zwanzig Jahre treue Dienste geleistet hatte, war aus Filadelfia gekommen.

Früher konnte man mit vielen Anstrengungen in einem Umkreis von 100 Kilometern arbeiten, heute ist es möglich ein Gebiet von etwa 700 Kilometer zu betreuen, indem man an verschiedenen Orten Leprakranke behandelt. Drei Teams sind wöchentlich unterwegs und suchen neue Kranke, machen Kontrollarbeit und bringen Medikamente in sieben verschiedenen Departmenten. Heute reist man mit Geländewagen, Schiff, Motorräder und sogar Flugzeug. 1700 Patienten können von *Kilometer 81* aus betreut werden.

Sehr wichtig ist die Arbeit in der Schusterei, wo Schuhe für verstümmelte Füße hergestellt werden, und auch die physiotherapeutische Behandlung. Zwei Patienten gaben ein Zeugnis, daß sie nicht nur körperliche Heilung, sondern auch das Heil in Christus fanden.

Nach einem kräftigen Asado gab es Abends im Freien ein Programm unter der Leitung von Dr. Alvin Stahl. Dr. Schmidt und Frau berichteten in einem Interview über die ersten Anfänge, und Dr. Walter sprach über Lepra heute. Dr. Alvarenga, Direktor für Lepra vom paraguayischen Gesundheitsministerium, richtete anerkennende Worte über den Dienst den die Mennoniten hier tun, an die Versammlung.

Mit einem Dankgebet schloß die schöne Gedenkfeier ab.•

(Frieda Siemens Kaethler)

Das Evangelium in aller Welt

Campus für Christus - Eine Evangelisation an der Wolga will das internationale Missionswerk "Campus für Christus" durchführen. Es soll im Herbst 1992 ein Schiff mit einem Evangelisationsteam zehn Wolgastädte in der Sowjetunion anlaufen. Der frühere Europaleiter von "Campus für Christus", der finnische Pfarrer **Kalevi Lehtinen**, berichtet von evangelistischen Veranstaltungen im Herbst vorigen Jahres in Leningrad, zu denen rund 40,000 Besucher gekommen waren.

(aus *idea***spektrum**)

➢ ➢ ➢

Tansania - Ein enormes Gemeindewachstum erleben Christen im ostafrikanischen Staat Tansania schon seit einigen Jahren. Der Bischof der anglikanischen Kirche von Tansania, **Alpha F. Mohamed**, führt das Wachstum darauf zurück, daß die Christen ihr Leben an der Bibel ausrichteten und dadurch ihre moslemischen Mitbürger neugierig machten. 75 Prozent der Kirchenmitglieder besuchen regelmäßig die Gottesdienste. Die Mitgliederzahl in einigen Kirchen hat sich in den vergangenen neun Jahren von 9,000 auf 26,000 fast verdreifacht, obwohl in Tansania die "Bekehrung" offiziell verboten sei. (aus *Neues Leben Magazin*)

➢ ➢ ➢

London - In Großbritannien hat die mit der "Guten Nachricht" vergleichbare "Good News Bible" die traditionelle King James Authorized Version in der Gunst der (eher konservativ eingestellten) Kirchgänger verdrängt. Die meisten Kirchgänger (27 Prozent) nennen als Grund die bessere Verständlichkeit des Textes in moderner Sprache. Rund 20 Prozent lesen noch die tradionelle Übersetzung mit ihrer drei- oder vierhundert Jahre alten Sprache.

(aus **Bibel***report*)

➢ ➢ ➢

Islamische Länder - In Ägypten befinden sich über 200 ehemalige Moslems in Untersuchungshaft, nachdem sie zum Christentum übertraten. Gleichzeitig können aber christliche Schriften an den Kiosken verkauft werden. In den Sudan können zur Zeit keine Briefe geschickt werden, da die Regierung Kontakte zum christlichen Ausland erschweren will. Zugleich hat sie aber erlaubt, ein Buch über das Leben Jesu zu drucken. In Indonesien ist vor dem Verteilen christlicher Traktate gewarnt worden. (aus *Der Gärtner*)

➢ ➢ ➢

Sibirien - Innerhalb eines Jahres ist die Baptistengemeinde in der sowjetischen Stadt Surgut im Norden von Westsibirien um über 400 Prozent gewachsen. Im August vergangenen Jahres ließen sich die zehn Mitglieder der bis dahin illegalen Versammlung staatlich registrieren. Dadurch erhielten sie die Möglichkeit, öffentlich Missionsveranstaltungen zu organisieren. Inzwischen ist ihre Gemeinde auf fünfzig Mitglieder angewachsen. Weitere fünfzig der insgesamt 150 sonntäglichen Gottesdienstbesucher wollen sich den Angaben zufolge taufen lassen und dadurch Mitglied in der Gemeinde werden. Für ihre Veranstaltungen konnte die Gemeinde das Kino dieser Stadt von 300,000 Einwohnern anmieten. Einigen Gemeindemitgliedern wurde es erlaubt, in Schulen Bibelunterricht anzubieten. Andere besuchen regelmäßig ein Straflager in der Nähe der Stadt.

(aus *idea***spektrum**)

➢ ➢ ➢

Heilsarmee - Vier Wochen lang evangelisierten jetzt 55 junge Soldaten der Heilarmee aus zehn Ländern in Deutschland. Aufgeteilt in vier Gruppen versuchten sie in missionarischen Freiversammlungen der Bevölkerung die biblische Botschaft in Kurzansprachen, Liedern und Theaterstücken nahe zu bringen. Durch die Einsätze wurden 250 Personen Christen. Höhepunkte waren Freiversammlungen im Hamburger Rotlichtviertel St. Pauli, auf einem Kriegsschiff in Lübeck und in der Leipziger Innenstadt. In Freiburg betrieben die jungen Heilssoldaten ein evangelistisches Cafe. Obwohl kein Teammitglied Französisch sprechen konnte, wurde ein französischer Soldat, der keine andere Sprache beherrschte, Christ.

(aus *idea***spectrum**)

➢ ➢ ➢

Deutschland - Die einzige christliche Leihbücherei für die rund 40,000 Chinesen in Deutschland stößt auf wachsendes Interesse. Von 10,000 im Mai gedruckten Katalogen ist über die Hälfte schon an Interessenten verschickt worden. Rund 1,050 Chinesen in Deutschland und im übrigen Europa nutzen das Angebot. Viele Chinesen freuen sich, Informationen über den christlichen Glauben in ihrer Muttersprache zu erhalten. Viele Christen in Deutschland bestellen den Katalog und geben ihn beim Besuch eines chinesischen Restaurants weiter.

(aus *idea***spektrum**)

➢ ➢ ➢

St. Petersburg - Bibeln, Kinderbibeln und andere christliche Bücher sind jetzt in fünf städtischen Leihbüchereien in "Leningrad" erhältlich. Verantwortlich für diese, nach über 70 Jahren atheistischer Staatsideologie ungewöhnliche missionarische Aktion ist eine neue Vereinigung "Die Bibel für Jedermann". Ihr wurde es erlaubt, in "geistlichen Abteilungen" christliche Bücher anzubieten. Die mehreren tausend Exemplare in russischer und englischer Sprache stießen auf großes Interesse. Mit offizieller Genehmigung bietet die Initiative an jedem zweiten Sonntag im Monat in einer Bibliothek auch einen Gesprächskreis an. Ähnliche Aktionen bestehen auch in Moskau und Omsk.

(aus *Der Gärtner*)

➢ ➢ ➢

China - Eric Liddell war bekannter christlicher Sportler und Missionsheld im Zweiten Weltkrieg. Seine Lebensgeschichte wurde in dem Film "Chariots of Fire" erzählt. Liddell wurde in China mit einem Gedenkstein in Weifang, Shandong Provinz geehrt. Er starb dort in einem Gefangenenlager.

(aus *The Church around the World*)

MBM/S Nachrichten

Einen Monat mit John und Mary Klassen

In einem Rundbrief im November 1991 berichteten **John N. und Mary Klassen**, MBM/S Missionare in Meckenheim, Deutschland, tagebuchartig über ihre vielen Tätigkeiten im Oktober. In der **Rundschau** vom 29. Mai 1991 hatten sie über ihren Umzug aus einem langjährigen Dienst in Korntal berichtet, wo John als Lehrer tätig gewesen war. Mit dem Umzug nach Meckenheim veränderte sich ihre Arbeit. Das zeigen klar die vielseitigen Tätigkeiten im Oktober allein, von denen wir hier einige thematisch gruppieren.

Hervorragend natürlich sind Besuche und Predigten in verschiedenen Gemeinden, meist bei Umsiedlern aus der früheren UdSSR, aber auch andern. Einmal im Monat dienen sie der Blankenheim M.B. Gemeinde wo **Al und Sue Enns** vor ihrer Rückkehr nach Canada waren. Einige dieser Gottesdienste waren Danksagungs- und Missionsfeste.

Verschiedene Beratungen inbezug auf Umsiedlerbetreuung fanden statt. Dazu traff John sich mit Vertretern verschiedener Gemeinden und Organisationen, auch mit **Hans von Niessen**, der schon jahrelang auf diesem Gebiet tätig ist. Trotzdem die deutsche Regierung den Strom der Einwanderer aus allen Ländern einzuschränken versucht, kommen immer noch viele aus der früheren UdSSR. Die Christen unter ihnen bedürfen Hilfe um Gemeinden zu finden oder zu gründen.

Auch um Hilfe für Gemeinden in der früheren UdSSR in Evangelisation und Gemeindegründung bemühen sich John und Mary Klassen. Um dieses zu besprechen, traf sich John mit **Franz Penner** aus Omsk, der in Deutschland auf Besuch war. Später im Oktober diskutierten und beteten sie in dieser Sache mit **Harold Enns** und **Jake Thielmann** von Mennonite Brethren Missions/Services, die eben von einer Reise aus der Sowjetunion zurückgekehrt waren.

Weitere Gespräche mit diesen Vertreten aus Nordamerika, und mit andern von *Logos* und anderen Organisationen galten der Frage einer zukünftigen Bibelschule.

John und Mary feierten ihr 30. Ehejubiläum. In Stuttgart besuchten sie Tochter **Ruth**, die nach ihrem Dienst in China dort Arbeit gefunden hat. Im Münsterland besuchten sie ihren Sohn **John** mit seiner Familie und nahmen mit andern Missionaren an einer Rüstzeit teil. Sohn **Tim** ist von Chicago nach Cornell (USA) umgezogen.

Auf manche dieser Reisen konnten sie Verwandte und Freunde aus Canada mitnehmen und ihnen ihre Arbeit zeigen. Zum ersten mal besuchten sie zusammen auch die

Mary and John N. Klassen sind Mitglieder der Culloden M.B. Gemeinde in Vancouver, BC.

große Volkswagenfabrik, und mit einigen auch gewisse Ortschaften durch die sie vor 40 Jahren als Flüchtlinge gekommen waren.

John und Mary Klassen sehen Gottes Wirken in ihrem Leben und bedanken sich für alle Gebete.

Ihre Anschrift:

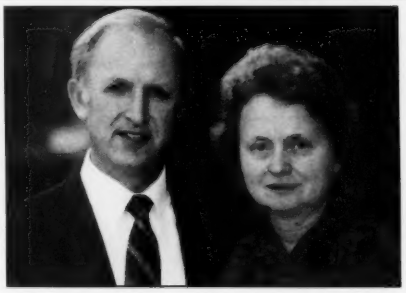
Tilsiter Straße 8
WD - 5309 Meckenheim
Deutschland.•

Evangelisation in Uruguay

In einem Rundbrief zu Weihnachten berichteten **Ernst und Ursula Janzen**, MBM/S Missionare in Uruguay über mehrere evangelistische Feldzüge gegen Ende 1991.

Als Folge des "Cruzade Uruguay '91" mit Evangelist A. Mottesi nahmen 2227 Personen in Uruguay, davon 1341 in Montevideo, Christus als Erlöser an. Eine noch größere Zahl von Christen weihte sich dem Herrn aufs neue. Die 125 Gemeinden die sich daran beteiligten, haben eine große Aufgabe der Schulung der Neubekehrten in der christlichen Jüngerschaft. Dazu bittet der Brief um Fürbitte. Die M.B. Gemeinden erhielten dreißig neue Glieder, darunter sechs Ehepaare. "Unsere kleinere Colon Gemeinde bekam sieben neue Gläubige".

Auch Gemeinden die kein direktes Zahlenmäßiges Wachstum durch die Evangelisation verzeichnen konnten, wurden neu belebt, und erfahren nachhaltig Zuwachs. **Carmen** kam von der Straße in die Kirche um Christus anzunehmen, und von andern ähnlichen Fällen könnte berichtet werden.



Ernst und Ursula Janzen sind Mitglieder der Vancouver M.B. Gemeinde in BC.

Später fand dann der "Billy Graham Argentine Crusade" statt, der über Satellit in 21 lateinamerikanische Länder, auch Uruguay, ausgestrahlt wurde. Weitere 86 Personen kamen aus der Finsternis zum Licht. Erstmalig für Montevideo, wurde eine national-bekannte Sängerin für Taubstumme angestellt. Zu Anfang war sie selber nicht Christin, wurde aber von der Botschaft die sie verbreitete, überzeugt.

Zwischen den beiden Evangelisationen war das Schiff Logos II im Montevideo Hafen vor Anker. Viele Leute besuchten die Büchermesse oder die Seminare an Bord. Ihr geistliches Leben wurde vertieft.

Bei der Bibelschule wurden die

Ein Jahr in Bayern

Paul und Ina Warkentin, mit ihren Kindern John Michael und Daniel, dienen als MBM/S Missionare in Burghausen, Deutschland. Sie schrieben Ende 1991 einen Bericht in dem sie einen Überblick über das ganze Jahr geben. 1991 war durch viele Gebete gekennzeichnet.

Der **Winter** begann mit Gebet inbezug auf die finanziellen Verpflichtungen der Gemeinde. Würden sie die Schulden abzahlen können, die Miete bezahlen, die Mission und andere bayerische Pastoren unterstützen, nachdem einige der Geber weggezogen waren? Die Gebete in den Versammlungen und in den Heimen wurden verstärkt. Alle finanzielle Ziele wurden erreicht und die Unterstützung der Pastoren der Konferenz konnte sogar erhöht werden. Dafür preisen sie den Herrn!

Der **Frühling** war eine Zeit des geistlichen Kampfes mit unsichtbaren Mächten. Doch Gott gab seinen Kindern die Waffen des Gebets und der Evangelisation. Die Macht des Gebets erfuhren sie in Gebetsversammlungen und Gebetsketten während der schwersten Zeiten. Eine Familie verzeichnete einen großen Sieg als eine Verwandte Christus als Erlöser fand. Diese junge Frau erfährt jetzt Feindschaft. Die Gemeinde ist der guten Zuversicht, daß das Gebet geistliche Festungen und Menschenseelen erobert!

Der **Sommer** war eine Zeit des Wachstums das ohne Gottes Gebetserhörungen nicht möglich gewesen wäre. Anfänglich sah es nicht versprechend aus. Viele waren auf Ferien und einige Gemeindemitglieder verzogen. Paul und Ina widmeten sich täglich eine halbe Stunde oder mehr dem Gebet um dieses Thema. Und plötzlich sandte der Herr neue Familien zur Gemeinde, und Neubekehrte fragten nach Taufe und Gemeindeanschluß. Langsam wächst die Gemeinde, auch im Glauben und Zeugenmut. Das wurde besonders sichtbar bei den Weihnachtsprogrammen, und in der Erwartung des evangelistischen Feldzugs im neuen Jahr, für den die deutschen Gemeinden sich das Motto gewählt haben: "Das Jahr mit der Bibel".

Der **Herbst** war eine Zeit der Konferenzverantwortungen und persönlicher Betätigung in den acht bayerischen Mennonitischen Brüdergemeinden. Es gab nicht nur freudige Erfahrungen wie Pastoren- oder Familienrüstzeiten, oder monatliche Bibelstudien. Auch Spannungen kamen auf und mußten gelöst werden. Versöhnung und Einheit kommen nur durch Gottes Heilung und Gebet zustande. Paul und Ina wollen ihm im Dienst treu bleiben, auch in den Zeiten wo die Aufgaben sehr anstrengend werden.

"Betet mit uns, daß Gott eingreifen möchte, und daß unsere Bayerische Konferenz ein helles Licht für seinen Sohn Jesus Christus sein möchte. Laßt uns mit Freuden dem Herrn danken!"

Ihre Anschrift:
Berliner Platz 3
8263-Burghausen
Germany

Lehrstunden im letzten Semester aufgehoben, damit die Studenten die Kurse für Berater belegen konnten und an den Feldzügen teilnehmen. Nachher begann auf Wunsch ein Kursus in der Vorbereitung von Bibelstudien, Predigten und Jüngerschaftschulung. Ein Uruguayer unter Ernies Aufsicht unterrichtet die zwölf Teilnehmer durch den jetzigen Sommer. "Dies ist außergewöhnlich für Uruguayer. Wenn wir zurückschauen, preisen wir Gott".

Zu Weihnachten leitete Ernie einen Chor und bereitete ein Drama vor. Eine Jüngerschaft-Freizeit wurde mit Fischen verbunden. Vom 13. bis zum 15. Dezember hatte die Colon Gemeinde ihre jährliche Rüstzeit.

Ursula leitete mehrere Frauengruppen wo auch Ungläubige teilnehmen, und erteilte auch Unterricht im Herstellen von Weihnachtssachen.

"Wir beten daß noch viele Ungläubige, dort bei Euch und hier bei uns, Gottes Sohn annehmen möchten."

Ihre Anschrift:
Casilla de Correo 122
11000 Montevideo
Uruguay.•

Seltsame Einladung

Bei dem Büro von Mennonite Brethren Missions/Services in Winnipeg kam neulich aus der Tschechoslowakei in gebrochenem Deutsch und kaum leserlicher Handschrift ein Brief an, den **Fred Epp** zur **Rundschau** brachte, um Hilfe mit der Entzifferung zu suchen.

Der Schreiber rief die Empfänger auf, doch zurückzukommen und die vor langer Zeit von ihren Vorfahren begonnene Mission in diesem Land weiterzuführen. Namen bestimmter Orte waren angegeben. Zuerst dachten wir, der Schreiber nähme vielleicht Bezug auf die Waldenser, die von manchen Geschichtlern als Vorgänger der Anabaptisten/Mennoniten angesehen werden. Doch dann wurde *die Chronik* angeführt. Daraus läßt sich schließen, daß der Schreiber irgendwo Zugang zu einer Kopie der für die Geschichtsforschung so wichtige Chronik der Hutterischen Brüder gehabt haben mag.

Um 1600 blühte in Böhmen und Mähren (der heutigen Tschechoslowakei) das sogenannte "Goldene Zeitalter der Hutterer". Sie galten damals unter den verschiedenen Zweigen der Anabaptisten/Mennoniten als die erfolgreichsten Evangelisten und verbreiteten sich stark. Im Dreißigjährigen Krieg, 1618-1648, wurden die Brüderhöfe weitgehend zerstört. Durch nachfolgende Verfolgungen flüchteten die Hutterischen Brüder dann immer weiter nach Osten, schließlich bis in die Ukraine, von wo aus sie im 19. Jahrhundert nach den USA, und von dort im 20. auch nach Canada wanderten.

MBM/S ist momentan nicht imstande, in der Tschechoslowakei Missionsarbeit zu beginnen. Leider konnte auch nicht einmal dieser Brief beantwortet werden, da die Unterschrift unleserlich und die Rückadresse unvollkommen war. (W.S.)

Anfragen oder Spenden für MBM/S werden gerne entgegengenommen:

M.B. MISSIONS/SERVICES
2 - 169 Riverton Avenue
Winnipeg, Manitoba
Canada R2L 2E5
Telefon (204) 669-6575

MCC Nachrichten

Ein tief persönlicher MCC Dienst

Für **Ron Mathies**, Vorsitzender der MCC Behörde und für seine Frau **Gudrun** ist das MCC schon immer von großer Bedeutung gewesen.

Ron Mathies

Seine langjährige Tätigkeit beim MCC führt er auf die Hilfe zurück, die das MCC 1924 seinen Eltern bei der Einwanderung in Canada als Flüchtlinge aus der Sowjetunion bot. *"Meine Eltern waren dafür ewig dankbar. Das MCC behielt seitdem bei uns zu Hause hohes Ansehen"*, teilt Ron mit. Das MCC half auch seiner Frau Gudrun mit ihrer verwitweten Mutter und zwei Brüdern nach dem Zweiten Weltkrieg im zerstörten Deutschland.

1964 bis 1967, und 1970 bis 1973 dienten Ron und Gudrun mit MCC in Malawi; 1978 bis 1981 waren sie die MCC Landesvertreter in Swasiland und Mosambik. Gudrun arbeitete mit dem MCC an dem Kochbuch "Extending the Table", das 1991 herausgegeben wurde.

Ron ist nach sechs Jahren im Exekutivkomitee des MCC heute Vorsitzender. Fünf Jahre war er in der Exekutive von MCC-Canada und sechs Jahre diente er als Vorsitzender von MCC-Ontario.

Der MCC-Dienst in Afrika war für Mathies ein Angelpunkt; *"Ich ging nach Afrika um Mathematik zu unterrichten und erwartete, als Mathematiklehrer zurück nach Canada zu kommen. Doch dort bekam ich eine weite Welt zu sehen der ich vorher nie begegnet war. Das führte mich in weiteren Dienst."*

Freundschaft mit afrikanischen Christen haben ihn dauernd beeindruckt. *"Dadurch daß ich mit ihnen die Bibel las und über ihr Leiden und ihre Nöte sprach, begann ich den Dienst für Jesus und seine Gemeinde neu zu sehen,"* sagt er. *"Ich sah was es bedeutet, mitten in Tumult Glauben zu halten. Ich sah ein, wieviel ich von Brüdern und Schwestern zu lernen hatte, die an materiellen Gütern wohl arm, doch im Glauben reich waren."*

Er sieht seine Zeit in Afrika als eine "Bekehrungserfahrung" an, der Anfang seines Verständnises der Menschwerdung Christi, der in die Welt kam um ihr zu dienen, mit ihr zu leiden und für sie zu sterben. *"Ich habe gelernt, daß wer es wagt sich Jesu Nachfolger zu nennen, sich in gleicher Weise der Welt hingeben muß."*

Für Ron ist das MCC nicht ein Programm der Kirche, - es *ist* die Gemeinde. Das MCC streckt sich aus, um Menschen in ihrer Pein zu berühren, ihre Not mitzuerleben, und ihnen Liebe, Fürsorge und Unterstützung entgegen zu bringen. Es ist der Ausdruck des leidenschaftlichen Wunsches, Christus in allen Gebieten des Lebens treu zu sein. Für beide, ihn und seine Frau ist das MCC auch etwas tief persönliches.

Ron und Gudrun Mathies sind Mitglieder der Kitchener M.B. Gemeinde in Ontario. Auch ist er Direktor des Studienprogramms für "Frieden und Konflikt" am Conrad Grebel College.•

(nach *John Longhurst*, MCC News Service)

Das hat Gott geschafft!

Freiwillige Mike und Nelson Gehman aus Pennsylvania beim Sacken von Getreide für Zaire.
(MCC Foto: *Howard Zehr*)

Am 6. Januar ging eine Sendung von 1000 Tonnen Mais, Bohnen und Soja von Philadelphia (USA) nach Kinshasa (Zaire). Bis zum 3. Januar mußte alles zum Verladen an Ort und Stelle sein. Durch zehn bereitgestellte Mühlen und viele Freiwillige wurden 22,000 Säcke in vier verschiedenen Staaten der USA gefüllt. Auch andere Geschäfte stellten ihre Dienste zur Verfügung und manche Lastwagenfahrer opferten ihre Ferientage.

Daß die Förderung der Waren schon am 2. Januar, also einen Tag vor dem äußersten Termin beendet war, nennt Pastor **Randy Reminder** aus West Liberty (Ohio) *"ein Wunder Gottes durch die Hände und Herzen seines Volkes"*.

Auch der mennonitische Katastrophendienst (MDS) hatte viele der Arbeiter gestellt durch den Koordinator **Lowell Detweiler**.

Das MCC kaufte einen Teil des Getreides und bezahlte auch die Versandkosten von $155,000.oo, wofür noch Geldspenden benötigt werden.

Wegen politischen Unruhen, extremer Inflation, und Zusammenbruch des Transportsystems herrschen Mangel und Unterernährung in der zairischen Hauptstadt Kinshasa, mit vier Mil-

Anfragen oder Spenden fürs MCC werden gerne entgegengenommen:

Mennonite Central Committee
134 Plaza Drive
Winnipeg, Manitoba
Canada R3T 5K9

Telefon Nummer **(204) 261-6381**

Opferbereite Lebensweise

Zunehmend treten heute Leute frühzeitig mit reduzierter Pension von ihrer Arbeitsstelle zurück, um sich freiwilliger Arbeit zu widmen, manche beim MCC. Gegen diesen "Auskassierten" gibt es auch jüngere MCC Arbeiter die noch nicht einmal "einkassiert" haben. Sie sind willig, auf guten Verdienst zu verzichten um fünf oder mehr Jahre freiwillig zu dienen.

Die meisten MCC Arbeiter dienen zwei Jahre in Nordamerika und bis zu fünf Jahren im Übersee. Einige dienen langzeitig. Das Ehepaar **Ren Amell** (40) und **Carol Loeppky** (31) hat zusammen neunzehn Jahre Freiwilligendienst geleistet, er dreizehn Jahre in Zaire, Kentucky, und jetzt im Nordwesten von Ontario, und sie sechs Jahre, einige davon in Kentucky und jetzt als Mutter mit Söhnchen Alexander in Kenora, Ontario in der Entwicklungsarbeit mit Einheimischen.

"*Wir sind gut versorgt*," meint Carol. "*Unsere Ausgaben werden gedeckt, und wir erhalten eine monatliche Zuteilung von $312.00. Wir werden nicht reich, aber das ist nie unser Ziel gewesen.*" Carol, die Mitglied der Fort Garry M.B. Gemeinde in Winnipeg ist, sagt weiter, "*Wir haben an interessanten Plätzen und mit wunderbaren Menschen arbeiten dürfen. Es ist eine gute Lebensweise.*"

Sheilagh Henry (36) steht im sechsten Jahr ihres Dienstes mit "Project Plowshares" in Saskatchewan. "Ich lebe besser als viele Armen in Canada," sagt sie. Sie ist aus der Cornerstone M.B. Gemeinde in Halifax und sagt weiter, "*Ich habe wertvolle Erfahrungen gesammelt und viele interessante Leute getroffen, ich habe kein Bedauern. Ich habe christliche Jüngerschaft gelernt.*"

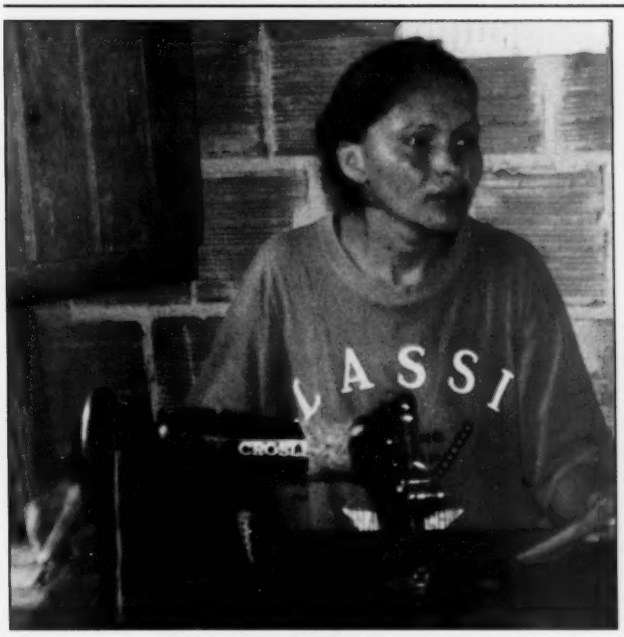
Brian Wiebe (29), der zur Nordheim Mennonitengemeinde gehört, kehrte nach sieben Jahren in Indonesien nach Winnipegosis, Manitoba heim. Er behauptet, "*Mein Dienst schien mir kein Opfer zu sein. Es ging mir mit den Leuten so gut, daß die Zeit schnell verging.*" Er empfand, daß die Leute in Indonesien ihm zur Familie wurden. "*Es war schwer, sie zu verlassen.*"

Jeanet Sybenga (31) arbeitet schon das siebte Jahr mit einheimischen Jugendlichen in einem Stadtkern. "*Ich finde dieses eine annehmbare Lebensweise*," sagt sie. "*Mit dem Nötigen werde ich versorgt, ich bin zufrieden.*" Sie gehört einer Reformierten Kirche an und sagt: "*Manche Leute meinen, freiwillige Arbeiter sind besondere Heilige, aber ich bin nichts Besonderes.*"

Erstmalige freiwillige Arbeiter beim MCC in Canada erhalten eine monatliche Zuteilung von $60.00 und die Kosten des Lebensunterhalts. Die Summe wächst je nach Länge des Dienstes und der Familiengröße, und am Ende gibt es einen Zuschuß für die Umsiedlung. Für Leute über 30 Jahre alt trägt das MCC zu einer Pension bei, aber sie sind nicht in der Rentenversicherung, "Canada Pension Plan", noch für die Arbeitslosenversicherung berechtigt.

Die oben erwähnten Arbeiter schätzen ihren Dienst einstimmig als "kein gewaltiges Opfer" ein.•

(*John Longhurst* in MCC News Service)



Frauen in Vila dos Milagres, einem armen Stadtviertel von Recife, Brasilien, verdienen Einkommen durch die Nähkooperative des MCC. Maria Smith arbeitet mit den Frauen.•

(MCC Foto: *Maria Smith*)

Neue Freidenserklärung

Die Friedensabteilung des MCC hat ihren neuen Entwurf zur Friedensstellung an Vertreter der mennonitischen und Brüder in Christo Gemeinden gesandt und diese gebeten, bis zum Juli 1992 darauf zu reagieren, zwecks Verfaßung einer neuen offiziellen Friedenserklärung.

1950 in Winona Lake (Indiana, USA) stellten Vertreter verschiedener mennonitischen Gemeinden eine christliche Glaubenserklärung zusammen, die mehr als vierzig Jahre für viele Gemeinden das ausschlaggebende Zeugnis blieb. Da Mennoniten sich heute zunehmend in der Welt engagieren und zu einer verschiedenartigen Gemeinschaft geworden sind, stehen sie heute neuen Herausforderungen gegenüber. Gewaltlosigkeit gilt nicht nur in Kriegszeiten, sondern fordert auch Gerechtigkeit in der Wirtschaft und Friedensstiftung in der Familie. Christen leben heute in einer Welt, die die technologische Gefahr der massiven Zerstörungen, die sich seit 1950 um das Vielfache gesteigert hat, empfindet.

Wie schon zu früheren Zeiten unserer Geschichte, müssen wir unsere Mängel und Sündhaftigkeit bekennen, und im Vertrauen auf Gottes Gnade und Kraft, unsere Überzeugung als Menschen des Friedens kundtun. Als Mennonitenfamilie bekennen wir Christus als Herrn.•

(nach *Peace Office Newsletter*)

Aus der mennonitischen Welt

Zwei historische Konferenzen

Im November tagten in Winnipeg unmittelbar aufeinander zwei historische Konferenzen von Interesse für Mennoniten. Ein Symposium über Mennoniten und moderne Kriege fand am 7. und 8. November bei der Universität von Winnipeg statt und wurde vom Chair in Mennonite Studies, Menno Simons College, und Mennonite Heritage Centre anberaumt. Am Samstag, den 9. November fand im Canadian Mennonite Bible College in Winnipeg eine Konferenz zur 50. Jahresfeier der Kriegsdienstverweigerer (CO's) statt, und diese Konferenz wurde am nächsten Tag in Altona, Manitoba, weitergeführt.

Auf beiden Konferenzen gab es viele gelehrte Referate und auch kürzere formelle Abhandlungen vieler interessanter Unterthemen. Was aber die Besprechungen besonders belebte waren die regen Mitteilungen solcher die Kriege miterlebt hatten, und besonders auch die Erinnerungen der gewesenen Kriegs-dienstverweigerer selber.

Mehrere CO's hielten Vorträge. Andere erwähnten die Schikanierungen des berüchtigten Richters **Adamson**, Erfahrungen im Ersatzdienst in Wäldern oder Krankenhäusern und auf Farmen, den Verlust ihrer Lehrerzeugnisse, und die Gefängnishaft die sie erduldet hatten. Noch andere beschrieben den waffenlosen Dienst in der Uniform der einigen möglich gewesen war.

Auch gab es Beiträge von nichtmennonitischen CO's, darunter ein Amerikaner, jetzt in Canada wohnhaft, der Dienst im Vietnam Krieg verweigert hatte. Ein Vortrag befaßte sich mit Verweigerern in osteuropäischen Ländern.

Wie stark sich die öffentliche Meinung den Kriegsdienstverweigerern gegenüber seit der Kriegsphobie bis auf heute verändert hat, war höchst sichtbar. Zumindest vier Professoren an öffentlichen Universitäten waren unter den Organisatoren und Rednern der Tagungen. Unter den früheren CO's war ein gegenwärtiges Parlamentsmitglied aus Ottawa. Anders war es gewesen als ein konservativer mennonitischer Prediger in schwarzer Tracht, seine Glieder im Gefängnis besucht hatte. Gerade als er sich zwischen dem inneren und dem äußeren Gitter befand, hatte ihn ein Wachposten angeraunt, "Sie sehen eher einem Teufel als einem Prediger ähnlich".

Bettie Goossen, Witwe des CO's **John Goossen** †, späterer Direktor der Winkler Bibelschule, berichtete über die Erfahrungen ihres Mannes. Er verlor sein Lehrerzeugnis, kam ins Gefängnis, auch einige Wochen in schwere Einzelhaft, und wurde von einem Gerichtsbeamten angeschrien: "Sie gehören sechs Fuß unter die Erde!" Am Tage nach der Konferenz zitierte die Tageszeitung *Winnipeg Free Press* auf der ersten Seite was Bettie Goossen von John gesagt hatte: "Er wollte kein Held sein. Sein Motto war es immer, nicht für sein Heimatland zu sterben, sondern für sein Land zu leben."

Bankettredner auf der CO Konferenz war Dr. **David Schroeder**, CO im Zweiten Weltkrieg, und nachher viele Jahre Theologe beim Canadian Mennonite Bible College. Sein Thema war: "2001: Werden Mennoniten immer noch für den Frieden einstehen?"•

Peter Koslowsky geehrt

Am 12. Januar fand beim M.B. Bible College in Winnipeg ein

Anerkennungsabend für **Peter Koslowsky** statt, den weitbekannten Tenorsänger der mit seiner Frau **Betty** nun schon einige Jahre im Ruhestand ist. Veranstaltet wurde der Abend von der Musikabteilung der Schule und dem Centre for M.B. Studies.

Peter Koslowsky galt wohl als erster kanadischer Mennonit der in den 1950- und 1960er Jahren weit über mennonitische Kreise hinaus bekannt und beliebt wurde. Er sang oft auf Programmen von CBC Radio und trat bei Konzerten von Symphonieorchestern von Montreal bis Vancouver auf.

Verschiedene Musikleiter, darunter mehrere die aus BC und Alberta stammen, denen er als Held und Vorbild gegolten hatte, und andere Freunde und Mitsänger sowie ein Sohn, zollten Koslowsky hohe Anerkennung, nicht nur für seine lyrische Tenorstimme, sondern auch für seine Tüchtigkeit und demütige christliche Einstellung. Neben seinem Singen war er ein erfolgreicher Farmer bei Niverville, Manitoba.

Vor und nach dem Programm wurden alte Schallplatten von Koslowsky gespielt. Besonders beliebt waren seinerzeit seine Solos aus Oratorien.

Auf dem Programm erschienen zu erst, begleitet von **Irmgard Baerg**, drei junge Sänger(innen) die in den letzten Jahren beim MBBC die von Koslowsky gestifteten Stipendien erhalten hatten: **Deborah Rogalsky, Mark Bartel** und **Monica Wall**.

Mel Braun, Musikprofessor an der Manitoba Universität, mit Klavierbegleitung von **Sara Schmidt** sang Auszüge des ganz neuen Zyklus von Kernliedern das von dem deutschen Komponisten **Thomas Jahn** zusammengestellt und bearbeitet wurde, mit beliebten Liedern aus dem anabaptistischen *Ausbund*, 1772 bis zu dem M.B. Gesangbuch von 1952. Dieses Projekt war von Musikleiter i.R. **Ben Horch** angeregt worden. Er leitete auch diesen Teil des Abends ein.

Zuletzt sang die Versammlung in Englisch und Deutsch, "Ach Gott, ich möchte stille sein", ein Lied das Peter Koslowsky früher vielen ins Herz gesungen hatte. Der Andrang zum Programm war so stark daß in allen Ecken des Saals Stühle aufgestellt und weitere Programme gedruckt werden mußten.

Peter Koslowsky hat viele Jahre als Sänger und Chorleiter der Niverville M.B. Gemeinde gedient. Heute sind er und Betty Glieder der Eastview M.B. Gemeinde in Winnipeg.•

Verjagt aus der Heimat

"Verjagt aus der Heimat, kam die große Familie Derksen nie wieder zu sich und ist völlig verkommen." So überschrieb **Eugen Warkentin** über einem ergreifenden Foto von **Wladimir Schuster** seinen langen Artikel in *Neues Leben*, einer deutschen Zeitung in der früheren Sowjetunion.

Das Bild und der Artikel befassen sich mit fünf Schwestern Derksen, im Alter von 73 bis 81 Jahren die unter sehr ärmlichen Verhältnissen in der Gegend von Aktjubinsk wohnen. Alle fünf mit noch einer Schwester, und einem Bruder Hans wurden im Gebiet Saporoshje (Ukraine) geboren. Hans verscholl in der Arbeitsarmee.

Die Schwestern dienten bis zum Krieg als Melkerinnen im Kolchos, wurden dann mit der Mutter von den zurückweichenden deutschen Truppen bis Polen mitgenommen, wo das russische Militär sie einholte und "in einen kleinen gottverlassenen Aul" in der Steppe von Kasachstan brachte. Die Mutter und die älteste Tochter starben bald darauf.

"Die andern kannten seitdem nichts in ihrem Leben außer harter, zermürbender Arbeit - ohne Ruhetage, ohne Urlaub", in Isolierung unter Kasachen. Sie haben nie Briefverkehr gehabt, wissen aber daß die Kinder ihres Bruders in Deutschland leben. Die Frauen hatten immer als tüchtige Arbeiter in der Viehwirtschaft des Kollektivs gegolten.

Der Schreiber hat sich bei örtlichen Behörden und Organisationen um Hilfe für die fünf ledigen Schwestern Derksen eingesetzt.

Der Artikel wurde der **Rundschau** von Frank Sawatzky zugesandt, der in der Ausgabe vom 23. Oktober 1991 seine Reise in die UdSSR beschrieb.•

.....

Newton - Am 13. Dezember verstarb in Newton, KS (USA), im Alter von 103 Jahren, **Anna Entz**. Sie war 80 Jahre Lehrerin gewesen, zuerst in Tagesschulen, und später bis 1985 in Sonntagsschulen und Bibelklassen. Gottes Wort zu unterrichten nannte sie eine Gabe der wunderbaren Gnade Gottes. Sie hatte einen weiten Dienst in der Gemeinde, dem Bethel Diakonissenheim und dem Bethel Altersheim, in das sie 1971 nach dem Tod ihres Mannes selber gezogen war.

(nach *Mennonite Weekly Review*)

Mennonitenzentrum in London, England

"Mennoniten machen einen wichtigen Beitrag zu dem christlichen Gemisch in London, England," sagt **Peter Olsen**, der unter Mennonite Board of Missions dort als Leiter des Mennonitenzentrums dient.

Durch Unterricht, Gebet, Gastfreundschaft und Bücherverteilung werden hauptsächlich Christen in London und in Großbritannien erreicht.

Anabaptistische/mennonitische Perspektiven über Frieden, Versöhnung und Gemeinschaft sind für andere Christen anziehend, sowie auch die Betonung auf die Nachfolge Jesu und die christliche Lebensweise, erklärt Olsen. "Durch das Zentrum werden andere Christen herausgefordert, und wir lernen dadurch ebenso viel wie wir geben."

An Wochenenden werden Kurse geboten, Gebetsversammlungen finden im Zentrum statt, und eine zunehmende Zahl von Christen nehmen an Rüstzeiten teil. Auch hat das Zentrum eine Bibliothek von über 5,000 Titeln über viele christliche Themen, mit besonderer Betonung auf anabaptistische Lehre und Geschichte.

Für viele Engländer sei die Kirche heute belanglos, stellt Olsen fest, oder sie haben dort unangenehme Erfahrungen gehabt, und besuchen deshalb keine Gottesdienste. Er hat bei den Associated Mennonite Biblical Seminaries Beratungskurse genommen, um Leuten mit Rat zu helfen. (nach *Mennonite Weekly Review*)

Mennoniten und Polen

Doug Yoder, ein früherer MCC Arbeiter in Polen, hat zwei Artikel für *Slowo Prawdy*, eine Zeitung der polnischen Baptisten geschrieben, und hofft dadurch deren Kenntnisse über die Mennoniten zu erweitern.

Viele Polen wissen wohl, daß bis zum Zweiten Weltkrieg viele Mennoniten in der Danzig Gegend lebten, aber über deren Geschichte und Glauben wissen sie wenig

Die Anfänge der Baptistengemeinde im heutigen Polen hängen mit den Anabaptisten zusammen, obwohl die polnischen Baptisten heute engere Beziehungen zu den amerikanischen Baptisten haben.

In Gdansk (früher Danzig) gibt es heute noch eine Straße mit dem Namen "Straße der Mennoniten". Es bestehen im heutigen Polen aber keine Mennonitengemeinden mehr. Einige frühere mennonitische Kirchengebäude stehen noch, und eines in Gdansk wird heute von einer Pfingstgemeinde benutzt. Wie schon vorher berichtet, fand dort im Sommer 1991 ein gemeinsamer Gottesdienst mit Mennoniten vom Westen und die Enthüllung einer Gedenktafel statt.

Vorigen Sommer half Yoder, eine Konzerttour des Chors vom Rosedale Bible Institute (Ohio) zu organisieren, und "daß Mennoniten gut singen können, wissen die Polen jetzt schon," sagt er nun. Seine Artikel könnten auch helfen, Auskunft über das Internationale Austauschprogramm des MCC zu verbreiten.

Doug Yoder kommt aus Meyerdale, Pennsylvania (USA) und beendete im September 1991 seinen MCC Dienst in Polen.

(soweit nach *Mennonite Weekly Review*)

Im *Mennonite Brethren Herald* vom 10. Januar bringt **Harold Jantz** nach einer Reise durch Polen einen Artikel über die dortigen früheren mennonitischen Gemeinden und zieht einige Lektionen für heute aus den Erfahrungen der mennonitischen Vorväter in Preußen.

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Nadine Bittner †

(Clearbrook, BC)

Nadine Bittner wurde am 10. September 1906 in Polen geboren. Ihre Eltern waren Simon und Maria Hrycuk. Es waren fünf Kinder in der Familie.

1927 heiratete sie Emil Bittner. Der Herr schenkte ihnen acht Kinder, wovon fünf im Kindesalter starben. 1940 wurde die Familie aus Polen in den Warthegau, Deutschland, umgesiedelt, dort lebten sie als Bauern bis fast zum Ende des Krieges.

Als sich die Kriegsfront näherte, flüchtete sie mit ihren zwei jüngsten Kindern westlich. Ihr Mann und der älteste Sohn waren beim deutschen Militär. Nach dem Krieg fand sich die Familie wieder zusammen, und sie siedelten in der DDR an.

Nach einigen Jahren wanderten sie nach Canada aus, wo schon zwei ihrer Kinder waren. Sie ließen sich in Prince George (BC) nieder. Im Jahre 1956 kamen sie zum Glauben und ließen sich in der Baptistengemeinde taufen und aufnehmen. Nachdem ihr Mann pensioniert war wohnten sie in Clearbrook, und nach seinem Tode lebte sie mit ihren Kindern. Im Januar 1986 ließ sie sich in die King Road M.B. Gemeinde aufnehmen, in der sie sich sehr wohl fühlte.

Sie freute sich auf ihre Kirchenbesuche und ganz besonders auf die Abendmahle.

Die letzten sechs Jahre kämpfte sie mit Blutkrebs. Ihr Wunsch zu Hause zu sterben wurde ihr erfüllt.

Sie hinterläßt: zwei Söhne: Alexander und Johanna Bittner, und Helmut Bittner; eine Tochter: Helene und Kurt Gautschi; acht Enkel; und neun Urenkel; eine Schwester in Polen; viele Nichten und Neffen in Deutschland, Polen und Rußland.• (im Auftrag: *J.J. Penner*)

Agnes Thielmann †

(Clearbrook, BC)

Agnes Thielmann wurde ihren Eltern, Aron und Agnes Toews, am 28. Oktober 1909 in Rückenau, Süd-Rußland, geboren. Sie verlebte eine frohe und sorgenfreie Kindheit.

1926 verließ sie mit ihren Eltern Rußland. Sie zogen nach Dalmeny, Saskatchewan, wo Agnes die Schule besuchte um Englisch zu lernen. Später wohnten sie in Namaka, Alberta.

Mit neunzehn Jahren nahm sie Jesus Christus als ihren Heiland an, ließ sich taufen und in die M.B. Gemeinde in Namaka aufnehmen.

Im April 1935 heiratete sie George Thielmann. Ihr erstes Heim war für acht Jahre in Gem, Alberta. 1947 zogen sie nach Chilliwack, BC. 22 Jahre unterstützte sie ihren Mann in seinem Dienst für den Herrn. 1969 zogen sie nach Vancouver, wo ihr Mann als Pastor diente, und 1978 dienten sie für eine kurze Zeit in der Mission in Paraguay. 1978 traten sie in Chilliwack (BC) in den Ruhestand.

In den nächsten Jahren zeigte sich immer mehr daß sie an Alzheimer Krankheit litt. 1986 zogen sie nach Clearbrook (BC), um näher bei Familienmitgliedern zu sein. Nach kurzer Zeit kam sie dort ins Menno Hospital.

Am 31. Oktober 1991 ging sie in Frieden heim.

Ihr im Tode vorangegangen sind ihr Mann; ihre Brüder: John, und Nick Toews.

Sie hinterläßt vier Söhne: Walter, Erwin, Victor, George; vier Töchter: Herta Loewen, Elma Wild, Margaret Nolan, Betty Allen; eine Schwester Mary Toews; 18 Enkel; und 6 Urenkel.

Die Begräbnisfeier fand am 4. November 1991 in der Clearbrook M.B. Gemeinde statt. Pastor John E. Klassen eröffnete die Feier mit Gebet und las aus Psalm 116, Offenbarung 14, und Johannes 10. Tochter Herta Loewen las das Lebensverzeichnis. Prediger P.R. Toews brachte die Botschaft aus Johannes 11 und Hebräer 4. Der Frauenchor und die Versammlung sangen.

Nach der Beerdigung folgte ein Gedächtnismahl.•

(*Agnes Matties*, Korr.)

Justina Bergen †

(Winnipeg, MB)

Justina (Epp) Bergen wurde am 19. Mai 1909 in Georgstal, Ukraine geboren. Ihre Eltern waren Heinrich und Justina (Friesen) Epp. Nachdem ihre Mutter und ihre Stiefmutter und später auch ihr Vater gestorben waren, wohnte sie mit ihrer

Schwester Maria bei ihrem Onkel in Schönhorst.

Im Jahre 1928 wurde sie auf das Bekenntnis ihres Glaubens an Jesus Christus als ihren persönlichen Heiland getauft und in die Brüdergemeinde aufgenommen.

1930 heiratete sie Jacob Bergen aus Neuendorf, Süd-Rußland, und schloß sich der Gemeinde dort an. Sie wohnten in Neuendorf bis 1943. Ihre Ehe wurde mit neun Kindern gesegnet, wovon drei im Kindesalter starben.

1941 brach der Krieg aus, und 1943 mußten sie ihre Heimat verlassen und kamen nach Kulm in West-Preußen. 1944 wanderten sie nach Polen und später nach Deutschland. Nach Kriegsende lebten sie in Emsland, im Dorf Werpeloh.

1948 wanderten sie nach Paraguay aus. Es waren schwere Jahre für sie, und sie war zwei Monate lang im Krankenhaus. Sie erholte sich wieder völlig.

1958 zogen sie nach Winnipeg und schlossen sich der Sargent Avenue Mennonitengemeinde an. Im September 1982 starb ihr Mann.

Sie wurde in den letzten Jahren immer schwächer und am 18. November 1991 ist sie im Concordia Krankenhaus sanft entschlafen.

Sie hinterläßt drei Söhne: Heinrich und Frieda in Deutschland, Jacob und Hilde, und Gerhard, alle in Winnipeg; drei Töchter: Maria und Peter Dyck, Helen und Jake Froese, alle in Winnipeg, und Katarina und Henry Thiessen in Vancouver (BC); 15 Enkel; und 2 Urenkel.

Das Begräbnis fand am 22. November von der Sargent Avenue Mennonitengemeinde aus statt. Prediger Ben Sawatzky leitete die Feier. Die Versammlung und der Frauenchor sangen, und Agnes Epp spielte die Orgel. Die Enkel Monica Dyck und Rick Froese lasen den Lebenslauf in beiden Sprachen. Ältester Jake Harms brachte die englische Ansprache aus Psalm 23. Prediger Martin Friesen hatte die deutsche Predigt aus Psalm 121. Danach waren alle zu einem Trauermahl eingeladen.

(Familie Bergen)

Heinrich Derksen †

(Clearbrook, BC)

Heinrich Derksen wurde am 15. April 1906 in Babenko, Bachmuter geboren. Seine Eltern waren Abram und Sara Derksen. In seinem 7. Lebensjahr zogen seine Eltern nach Minosinsker, Jenisej in Sibirien. 1913 zogen sie nach Rosowka. Mit 12 Jahren mußte er in der sibirischen Steppe Schafe hüten, im Winter ging es ins Altaj Gebirge, und er hatte keine Gelegenheit zur Schule zu gehen. Mit 18 Jahren fing er an zur Abendschule zu gehen um lesen zu lernen.

Als er 21 Jahre alt war lies er sich taufen und in die Mennonitengemeinde aufnehmen. 1929 zogen seine Eltern über Deutschland nach Fernheim in Paraguay.

Heinrich zog nach Ignatjewo, wo er Kätie Kehler kennen lernte, und 1930 heirateten sie. Ihre Tochter Lina wurde 1931 geboren. 1937 kam er ins Gefängnis in Schitomir, und 1939 wieder zurück zu seiner Familie.

Mit dem Ausbruch des Krieges mit Deutschland wurde er eingezogen und kam nach Kiejaw, und dort in die deutsche Gefangenschaft, wo er Waldarbeit tat. Seine Frau und Tochter wurden auf eine ihm unbekannte Stelle gebracht. 1948 wanderte er nach Canada aus.

1950 zog er nach Arnold (BC) wo er die Witwe Margaret Dyck mit ihren vier Kindern kennenlernte. Sie heirateten und kauften eine kleine Milchwirtschaft.

Seine Tochter Lina hatte inzwischen mit ihren Großeltern in Paraguay Kontakt aufgenommen. Sie erfuhr seine Adresse und kam zweimal zu Besuch.

1965 zogen sie nach Clearbrook (BC), wo sie die Clearbrook M.B. Gemeinde besuchten. 1969 trat er in den Ruhestand.

1987 wurde er Herzkrank und hat viel gelitten. Am 27. September 1991 hat der Herr sein Gebet erhört und er durfte heimgehen.

Ihm im Tode vorangegangen ist seine erste Frau Kätie; drei Brüder; und zwei Schwestern.

Er hinterläßt seine Frau Margaret; Söhne: Peter, Jacob, und Ernst; Töchter: Lydia, Lina Tkatschenko; elf Enkel; sechs Urenkel; zwei Schwestern: Anna Fast in Yarrow (BC); und Maria in Deutschland.

Die Begräbnisfeier fand am 2. Oktober in der Clearbrook M.B. Gemeinde statt. Pastor Jacob Pauls las aus Offenbarung 21,1 und 22,1 und brachte die Botschaft aus Jesaja 25,1; Kolosser 1,16; und Johannes 3,16.

Sohn Peter Dyck las das Lebensverzeichnis. Die Versammlung und der Chor und Walter Goertzen sangen.

Nach der Beerdigung waren alle zu einem Gedächtnismahl eingeladen.• *(Agnes Matties, Korr.)*

Paul Kliewer †

(Winnipeg, Manitoba)

Paul Kliewer wurde im März 1923 in Deutsch-Wymyschle, Polen, geboren. Er war das siebte von zehn Kindern von Franz und Emma Kliewer. Er genoß eine sorgenlose Kindheit und frohe Jugend.

Er wurde in den Anfangsjahren des Krieges in die deutsche

Wehrmacht eingezogen. Im Jahre 1938 starb sein Vater sehr plötzlich und 1942 seine Mutter durch einen Autounfall.

Im Januar 1953 kam er durch das Bemühen seiner Schwester Rubina Shier nach Winnipeg, Canada. Kurz danach wurde er in der Elmwood M.B. Gemeinde auf sein Glaubensbekenntnis getauft und aufgenommen. Er war ein guter Sänger und schloß sich dem Gemeindechor an. 1953 lernte er Tina Dyck kennen. Im August 1953 heirateten sie in der North Kildonan M.B. Gemeinde. Ihre Ehe wurde mit drei Kindern gesegnet, ein Sohn und zwei Töchter.

In den letzten Monaten seines Lebens hat er viel vom Himmel gesprochen, vielleicht hat ihn der Herr auf diese Weise auf sein Abscheiden von dieser Welt vorbereitet.

Ihm im Tode vorangegangen sind: seine Eltern; seine Schwester Elsa; und vier Brüder.

Er hinterläßt seine Frau Tina; zwei Töchter: Eleanor in Winnipeg, Shirley und Kenneth Keeler mit drei Kindern in Wheaton, Illinois (USA), Sohn Karl und Lillian Kliewer mit einer Tochter in Los Angeles, California; drei Schwestern: Rubina Shier, Sara Kliewer, beide in BC, Gertrude und Arnold Gerwin; einen Bruder Arthur und Katie; Schwägerin Susan Kliewer; viele Freunde und Verwandte.

Die Begräbnisfeier fand in der East Kildonan Baptistengemeinde statt.

Nach der Beerdigung versammelten sich die Familie, Freunde und Verwandte zu einem Trauermahl.•

(*die trauernde Familie* und *F. Rempel*)

Liese Bergen †

(*Clearbrook, BC*)

Liese (Janzen) Bergen wurde am 11. Februar 1906 in Rosenort, Molotschna, Süd-Rußland geboren. Mit ihren Eltern zog sie als Kind nach Stepnoje, Slawgorad, Sibirien. In ihrem 5. Lebensjahr starb ihr Vater, und einige Zeit später heiratete ihre Mutter David Penner, und sie zogen nach Alexandrovka und später wieder nach Slawgorad.

Mit sieben Jahren nahm sie den Herrn als ihren Heiland und Erlöser an.

Es kamen schwere Zeiten unter der kommunistischen Regierung, aber der Herr schenkte auch frohe Zeiten.

Sie war mit ihrer Schwester acht Jahre lang in Gefangenschaft. Ihre Eltern und zwei Brüder sind in der Gefangenschaft geblieben. Sie fanden ihre anderen Schwestern in Canada und kamen auch nach Canada.

Hier heiratete sie Jacob Bergen. Ihr Zeugnis war dieses: "Wie soll ich dem Herrn vergelten all seine Wohltaten, die er an mir tut? (Psalm 116,12 und 1.Mose 32,11). "Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und aller Treue, die du an mir getan hast." Sie war für alle ihr entgegengebrachte Liebe sehr dankbar.

Sie war nie ganz gesund, und in den letzten Jahren nahm ihre Gesundheit stark ab. Im letzten Monat bedurfte sie besonderer Pflege.

Am 17. September 1991 erlöste der Herr sie von ihrem Leiden. Ihre Schwestern Helene und Renatte waren bis zuletzt bei ihr.

Ihr im Tode vorangegangen sind: ihre Eltern; zwei Brüder; und ihr Mann.

Sie hinterläßt: drei Schwestern: Kätie Penner, Helene und Paul Rewnow, Renatte und George Ruppert, alle in Clearbrook (BC); Stiefkinder: Jacob Bergen und Familie in Clearbrook, Margaret und Familie in Rußland, Hans und Familie in Deutschland.

Die Begräbnisfeier fand am 23. September 1991 in der Clearbrook M.B. Gemeinde statt. Das Lebensverzeichnis wurde von Abram Friesen gelesen. Pastor John E. Klassen betete und las einige Schriftworte aus Johannes 14,1-3; Philipper 3,20-21. Kaplan Peter Dueck vom Tabor Heim brachte die Botschaft aus Amos 4,12 und Hebräer 2,3. Der Chor und die Versammlung sangen.

Nach der Beerdigung folgte ein Gedächtnismahl, wo die Schwestern ihre Zeugnisse gaben.•

(*Agnes Matties*, Korr.)

Helen Voth †

(*Clearbrook, BC*)

Helen Voth wurde am 28. Juli 1910 in Alexandrovka, Süd-Rußland, geboren. Ihre Eltern waren Jacob und Anna Rempel. Sie war das fünfte von zwölf Kindern, sie hatte eine schöne Kindheit. Ihr Schulausbildung war in deutsch und russisch, aber sie hat auch die englische Sprache fließend sprechen und lesen gelernt.

1923 wanderte sie mit ihren Eltern nach Canada aus, sie wohnten zuerst in Saskatchewan, und 1925 zogen sie nach Manitoba.

Als sie 14 Jahre alt war bekehrte sie sich bei einer Erweckungsversammlung, sie stützte sich auf Johannes 6,37. Im Juni 1926 ließ sie sich taufen und wurde in die Winkler M.B. Gemeinde aufgenommen. Mit 18 Jahren ging sie zur Winkler Bibelschule, wo sie Gottes Wort lieben lernte.

Im Frühling 1934 heiratete sie John Herman Voth. Zuerst wohnten sie in Manitou, dann in Kaleida und später in LaRiviere. Hier wurden ihnen fünf Kinder geboren. Im März 1945 zogen sie nach Greendale in BC, wo noch ein Sohn geboren wurde.

Sie liebte Gartenarbeit. 1956 zogen sie nach Chilliwack (BC), wo sie in mehreren Häusern wohnten, da ihr Mann in der Bauarbeit tätig war. 1960 wohnten sie in Richmond, wo sie wieder einen schönen Garten hatte.

1979 starb ihr Mann und sie zog nach Clearbrook. Sie hatte große Freude an den Besuchen ihrer Enkel und Urenkel, sie war immer bereit zu helfen wo sie konnte. Sie war eine liebende und betende

Mutter und Großmutter.

Sie starb am 4. November 1991.

Ihr im Tode vorangegangen sind: ihre Eltern; ihr Mann; drei Brüder; eine Schwester; zwei Enkel; und eine Schwiegertochter.

Sie hinterläßt: zwei Söhne: Ernest und Wanda in Three Hills (AB), John und Emily in Abbotsford (BC); vier Töchter: Ruth und John Hooge in North Vancouver (BC), Mary Ann und Rudy Klassen, Betty und Norman Neetz, alle in Chilliwack (BC), Viola und Delbert Regier in Delano, California (USA); vier Schwestern; zwei Brüder; viele Enkel und Urenkel; Schwager und Schwägerinnen.

Die Begräbnisfeier fand am 7. November in der Clearbrook M.B. Gemeinde statt. Pastor John E. Klassen und Delbert Regier dienten.• (*Agnes Matties*, Korr.)

Anna (Wiens) Harder †

(*Abbotsford, BC*)

Anna Harder wurde am 23.März 1895 ihren Eltern Gerhard Abram und Aganetha Wiens, in Wohldemfürst, Kuban geboren. Mit elf1 Jahren bekehrte sie sich durch die Predigt von Prediger K. Wittemberg und wurde von ihm mit dreizehn Jahren im Terek getauft.

1922 wurde sie mit Johann Harder in Wohldemfürst von ihrem Onkel, Ältesten Kornelius Wiens, getraut. Der Trautext war Römer 12,12:

Seid fröhlich in Hoffnung,
geduldig in Trübsal,
haltet an am Gebet.

Das war ihr lebenslängliches Motto.

1926 wanderten John und Anna nach Canada aus, wohnten zwei Jahre in Manitoba, acht Jahre in Humboldt, Saskatchewan und zogen dann 1936 nach Greendale, BC.

John Harder starb 1941 und hinterließ Anna mit 5 Söhnen, 3 Töchtern, und der Farm. Sie besaß einen starken Willen und Vertrauen auf Gott in allen schweren Zeiten. Ihre Festigkeit war auf Gottes Wort gegründet, wie 2.Mose 19,4:

Ihr habt gesehen....
wie ich euch auf Adlers
Flügeln getragen habe.

1958 zog sie nach Vancouver, und schloß sich der Vancouver M.B. Gemeinde an. Hier und auch in den vorigen Gemeinden, besuchte sie gern den Schwesternverein.

Sie war eine vortreffliche Haushaltsführerin, Köchin und Schneiderin. Um Kleidungsstücke zu nähen, benötigte sie kein Muster.

Am 4. Dezember im Alter von 96 Jahren ging Anna Harder in Frieden heim. Ihre Familie hält ihre treuen Gebete in Erinnerung und alle Gläubigen erwarten ein Wiedersehen mit ihr.

Ihr im Tode vorangegangen sind: ihr Mann John (1941), vier Brüder, zwei Schwestern, eine Schwiegertochter und ein Enkel. Es überleben sie acht Kinder: John, George und Irene, alle in Victoria (BC), Anne und Bernhard Wiens in Rosetown (SK), Amanda und Henry Peters in Greendale (BC), Jack und Lorraine in Coquitlam (BC), Nick und Lena in Abbotsford (BC), Ben und Jessie in Abbotsford, Nettie und Johnny Klassen in Hope (BC); Bruder Jake Wiens in Sardis (BC); 26 Enkel, 52 Urenkel, und ein Ururenkelkind.•

Sara Martens †

(*Clearbrook, BC*)

Sara Martens wurde am 2. Oktober 1904 in Schönfeld, Jekatarinoslaw, Ukraine, geboren. Ihre Eltern waren Heinrich und Katharina Martens. Sie besuchte eine private Mädchenschule, bis sie wegen der Revolution geschlossen wurde.

1918 starb ihr Vater an einem Schlaganfall. Nach einem Überfall auf ihre Familie lernte sie in dieser schweren Zeit dem Herrn zu vertrauen.

1924 heiratete sie Jacob Martens und im folgenden Jahr kamen sie nach Canada. Während der Depressionsjahre wohnten sie in Manitoba. Fünf Kinder wurden hier geboren. 1943 zogen sie nach Mount Lehman (BC), und schlossen sich der Clearbrook M.B. Gemeinde an.

Sara Martens war ihrer Familie ein gutes Vorbild. Sie lernte die englische Sprache ohne zur Schule zu gehen, und hat auch viele Bücher gelesen. Ihre freundliche Natur und ihre Bereitwilligkeit werden allen in Erinnerung bleiben.

Kurz nachdem sie 1979 in das Tabor Heim gezogen waren, starb ihr Mann. In den letzten Jahren hatte sie mehrere leichte Schlaganfälle.

Sara Martens starb am 22. September 1991.

Sie hinterläßt zwei Töchter: Kay, und Erna; drei Söhne: Henry, Jake, und John; 15 Enkel; und 13 Urenkel.

Die Begräbnisfeier fand am 27. September 1991 in der Clearbrook M.B. Gemeinde statt. Pastor John E. Klassen eröffnete die Feier mit Gebet und Lesen einiger Schriftworte. Sohn Henry las das Lebensverzeichnis. Pastor Jacob Pauls brachte die Botschaft aus 1.Korinther 15,57. Der Chor, die Versammlung und Walter Goertzen sangen. Pastor Klassen betete zum Schluß.

Nach der Beerdigung folgte ein Gedächtnismahl.•

(*Agnes Matties*, Korr.)

Schnell tritt der Tod
den Menschen an
und reißt ihn
mitten aus der Bahn.
Er reißt ihn fort
vom vollen Leben,
bereitet oder
nicht, zu gehen,
Er muß vor seinem
Richter stehen.

Klassen Funeral Chapel

1897 Henderson Highway, Winnipeg, Man. R2G 1P4
Tel.: 338-0331
Director
Walter Klassen

Bonaventure Travel Inc.

1-161 STAFFORD STREET
WINNIPEG, MAN. R3M 2W9
PHONE: (204) 477-4581

RUTH WIEBE
DARLENE KAILER
TEDDY WIEBE

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker

Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
Spreche Plattdeutsch

105 - 155 Carlton Street
Winnipeg - Telefon: 942-5359

BESTELLZETTEL

Mennonitische Rundschau
3-169 Riverton Ave.,
Winnipeg, Man. R2L 2E5

Ich bestelle hiermit die
"Mennonitische Rundschau"
für ein Jahr $18.00
+ $1.26 GST
$19.26

Alter Leser ❑ Neuer Leser ❑

Name und Adresse:

.....

.....

.....

Bei Adressenänderung alte Adresse:

.....

.....

.....

Bitte Adressenaufkleber beilegen!

Eine Geschenk-Annuität

(Gift Annuity)

Eine Annuität ist eine Übereinkunft zwischen Ihnen und der MB Konferenz. Sie geben dem Annuitäts-Fonds ein Geschenk für das Werk des Herrn und erhalten dafür ein geregeltes Einkommen für den Rest Ihres Lebens. Das Annuitäts-Programm der Mennoniten Brüdergemeinden gibt Ihnen ein Einkommen, in einer Weise, die Ihren geistlichen Idealen entspricht und finanziell Gewinn bringt.

Eine Geschenk-Annuität hat einige sehr gute Vorteile:

— Ihre Geldanlage bringt gute Zinsen für Sie lebenslang, je nach Ihrem Alter beim Anfang des Planes;
(z.B.) Alter 70 9.8% Alter 75 10.5%
Alter 80 11.6% Alter 85 13.4%

— Nur ein Teil Ihres Einkommens während Ihrer Lebenserwartung ist steuerpflichtig;
— Ihre angelegten Dollar helfen Gemeinden und Konferenz-Zweigen in Kapitalunternehmungen;
— Je nach Ihrem Alter und nach dem Zins, den Sie suchen, sind Sie vielleicht auch berechtigt zu Steuererlaß-Quittungen von einem Teil Ihrer Geldanlage;
— Doppel-Pläne (Mann und Frau) sind auch zu haben;
— Der übriggebliebene Teil Ihres Kontos zur Zeit Ihres Todes geht direkt an die von Ihnen bestimmte Wohltätigkeitsorganisation.

Um weitere Auskunft oder Besprechung wenden Sie sich bitte an:

Henry Funk
202-2464 Clearbrook Rd.,
Clearbrook, B.C.
V2T 2X8
(604) 853-6959
Rep. für Alberta und B.C.

Stewardship Ministries
4-169 Riverton Ave.,
Winnipeg, Man.
R2L 2E5
(204) 669-6575
Rep. für Sask. und Osten

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und öffentlicher Notar

137 Scott Street
Stradbrook * Scott,
1 Block östlich Osborne St.,
Winnipeg, Man. R3L 0K9
Telefon: 475-9420

Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Taylor McCaffrey Chapman Sigurdson
Barristers & Solicitors
9th Floor - 400 St. Mary Avenue,
Winnipeg, MB. R3C 4K5
Telefon: (204) 949-1312
(204) 988-0366 (direkte Verbindung)

VEGA TEXTILES
1014 Main Street
Winnipeg, Manitoba
bleibt bis Mitte März geschlossen.

Suchanzeigen

Gesucht wird

Familie **Sonntag**,
Albert von **Emil** geboren 1912,
im Dorf Maksimowka
Kreis Nowograd-Wolinski
Gebiet Schitomir, Ukraina.

Auskunft bitte an den Bruder:
Otto Sonntag
Hasenpfad Straße 4
4930 Detmold
Deutschland

Aus aller Welt

England - Eine Gruppierung von Bischöfen der anglikanischen Kirche von England will die bislang übliche Taufe aller Kinder von Kirchenmitgliedern abschaffen oder zumindest neu regeln. Wie die Sonntagszeitung "Sunday Times" berichtet, wollen die Bischöfe unter der Führung von **Colin Buchanan**, dem stellvertretenden Bischof von Rochester, einen Zusatz im Kirchenrecht durchsetzen, der es den Priestern verbietet, allen Wünschen nach einer Taufe nachzukommen. Ein Teil der Bischöfe will nur Kinder von praktizierenden Christen taufen und Eltern vor der Taufe einen religiösen Unterricht erteilen lassen. "Die Mehrzahl der Menschen hat die Kirche als völlig unwichtig abgetan. Aber immer noch lassen ein Drittel der Eltern ihre Kinder taufen. Die Menschen glauben dann, daß sie Christen sind und ignorieren, daß man dazu auch gläubig sein muß," rechtfertigt ein Pfarrer sein Vorgehen. (aus *Der Gärtner*)

●●●

Hebammen - Ontario wird als erste Provinz Canadas ein *Bachelor's Degree* im Hebammendienst einführen. 1986 wurde eine Umfrage bezüglich Hebammendienste, Ausbildung und Bestimmungen in Ontario vorgenommen. Über 500 Anträge gingen dafür ein. Es wurden öffentliche Versammlungen in neun Städten der Provinz durchgeführt sowie Informationsbesuche in fünf Ländern unternommen. 1989 wurde ein Komitee gebildet, das Empfehlungen geben soll über Fachausbildung sowie klinische Ansprüche für ein Hebammen-Programm, zu dem Studenten leichten Zugang haben sollen. Einige Provinzen haben bereits ein Progamm, das auf eine Ausbildung für Hebammen ausgerichtet ist, entwickelt. In Alberta gibt es z.B. ein Programm für Krankenschwestern, die ihr *Master's Degree* erreichen möchten. Dieses wird allerdings von der Provinz nicht anerkannt, obwohl die Regierung von Alberta ein Gesetz vorsieht, durch das Hebammen als Gesundheitspraktiker anerkannt wurden. In Newfoundland und Nova Scotia wurden einige Aspekte der Hebammenausbildung aufgenommen, auch Quebec plant Pilotprojekte für Hebammendienste in Krankenhäusern oder Geburtsanstalten. Eine Entscheidung über den Ort des Programmes wird im Frühling 1992 erfolgen. Das Programm selbst soll 1993 aufgenommen werden. (aus *Canadian Scene*)

●●●

Schwerhörig? - Die *Canadian Hearing Society* erweitert ihr an Senioren gerichtetes Programm. Durch diesen Dienst werden Senioren sowie deren Familien und Freunde über den Verlust des Gehörs und die dann zu unternehmenden erforderlichen Schritte aufgeklärt. Berater zeigen auch, wie man mit Hörgeräten umgeht und diese instandhält. Auch "flashing fire" und Rauchalarm werden der Bevölkerung zugänglich gemacht, ebenso vibrierende Weckuhren. Auch besitzt die Gesellschaft Geräte, mit denen Schwerhörige eine "normale" Lautstärke im Fernsehen aufnehmen können. Der Beratungsdienst ist kostenlos und wird sogar in mehreren Sprachen angeboten. (aus *Canadian Scene*)

●●●

Indonesien - Ein bis dahin unbekannter Stamm der noch nicht einmal Feuer und Geräte benutzt, ist in der Provinz Irian Jaya entdeckt worden. Glieder des Stammes sind fast nackt, durchstreifen den Urwald und ernähren sich von Früchten der wilden Pflanzen. Irian Jaya, die Hälfte der großen Insel Neuguinea, ist nie ganz erforscht worden. (nach *Winnipeg Free Press*)

●●●

Edmonton, AB - Das hundertjährige Jubiläum der Einwanderung von Kanadiern ukrainischer Herkunft, das ein Jahrlang gefeiert werden soll, begann vom 29. August bis zum 1. September 1991 offiziell in Edmonton. Am 29. August wurde von Canada Post ein Satz neuer 40-Cent Briefmarken herausgegeben. Auf diesen Marken werden Bilder des ukrainisch-kanadischen Malers **William Kurelek** (1927-1977) dargestellt. Die vier Bilder auf den Marken stammen von einem riesigen, sechsteiligen Gemälde, das den Titel trägt "The Ukrainian Pioneer", die in der Sammlung der Nationalgalerie hängen. Als Design-Element ist seitlich auf den Marken eine typische ukrainische Stickerei abgebildet, entworfen von **Lydia Junko** aus Toronto.

(nach *Canadian Scene* und *Canadian Link*)

●●●

Winnipeg - Zu der langerwarteten Feier anläßlich der Einweihung des *Wilhelm Hespeler Centre* hatten sich im Oktober rund 750 Gäste im Skyview-Ballsaal des Hotels Marlborough Winnipeg eingefunden. Es war eine würdevolle Feierlichkeit unter der Schirmherrschaft des Deutsch-kanadischen Kongresses (Manitoba) und von historischer Bedeutung für die Deutschstämmigen der Provinz. Jetzt hat Manitoba ein Kulturzentrum aufzuweisen, das zu einem Sammelpunkt für die über 200,000 Manitobaner deutscher, österreichischer und schweizer Abstammung werden soll.

(aus *Kanada Kurier*)

●●●

Hongkong - Nach dem Besuch 1991 von Premierminister **Brian Mulroney** in Hongkong wurde dort das *Festival of Canada* veranstaltet. Es wurde am 19. Juni offiziell vom Gouverneur von Hongkong, Sir **David Wilson** eröffnet. Die Darbietungen des *Les Grands Ballets Canadiens* sowie Auftritte der Cellistin **Ofra Harney**, Mimeworks und die Premiere des kanadischen Films "Bethune: The Making of a Hero" zählten zu den vielen Attraktionen. Handelsmessen, Unternehmerkonferenzen und rechtliche Besprechungen gehörten ebenso zum Festival, das am 30. Juni offiziell zu Ende ging. Am *Canada Day*, den 1. Juli vermachte die kanadische Regierung der Bevölkerung von Hongkong als Geschenk einen Totempfahl, der im *Kowloon Park* aufgestellt wurde.

(nach *Canadian Scene*)

●●●

Paraguay/Brasilien - Mit der Einweihung der letzten von 18 Turbinen des Kraftwerkes von Itaipu im Parana zwischen Paraguay und Brasilien ist das größte Stauwerk der Welt fertig. Achtzehn Jahre ist daran gebaut worden, und es hat $18,3 Milliarden gekostet. 12,500,000 Kilowatt ist seine Leistungskraft, wovon der größte Teil der Strommenge von Brasilien verbraucht wird. (aus *Mennonitische Post*)

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Second class registration number 1107
Mennonitische Rundschau
3-169 Riverton Avenue,
Winnipeg, Manitoba R2L 2E5

Aus der Schule des Lebens

Wieder einmal besuchte ich per Telefon meine gute Freundin, Frau A., die im Sunny South Lodge wohnt. Ja, das Telefon erspart mir manch einen langen Gang zum Lodge. Auch für Frau A. ist ein Anruf bequem, weil sie dabei ganz gemütlich in ihrem Zimmer sitzen kann, mit ihrem Sauerstoffapparat in der Nähe.

In der Woche hatte sie Besuch gehabt – ihr Sohn Allen, der mehrere Jahre in Coaldale Postmeister war, war bei ihr. Allen war in seinem Amt sehr beliebt gewesen, weil er allen Kunden freundlich begegnete und sie immer aufs Beste versuchte zu bedienen.

Schon früher waren wir auf Allen zu sprechen gekommen. Jetzt sagte sie: "Ich muß dir noch erzählen, wie Allen sich mal bekehrte."

Wir wohnten damals im Norden Saskatchewans, in Fairholme. Wir gehörten zu einer kleinen Mennonitischen Brüdergemeinde, die erst vor kurzem dort entstanden war. Allen war damals sechs Jahre alt.

Eines Sonntags fuhr mein Mann mit unseren Kindern zur Kirche. Ich hatte mich sehr erkältet und blieb deshalb zuhause.

Als sie von der Kirche nach Hause kamen, war der kleine Allen sehr aufgeregt. "Der Prediger hat gesagt wir müssen uns alle bekehren. Er hat auch gesagt wie man das macht, aber das habe ich vergessen. Mama, ich will mich bekehren; kannst du mir helfen?"

Wir setzten uns zusammen hin und ich versuchte es Allen deutlich zu machen, wie man sich bekehrt. Dabei führte ich einige Bibelverse an. Dann beteten wir beide. War der Allen aber froh! Jetzt hatte er sich bekehrt! Jetzt war er ein Gotteskind!

Diese Freude wurde sehr bald getrübt; ihm fielen seine vielen Sünden ein. Er hatte sie seinem lieben Heiland bekannt, aber er mußte sie auch vor den betreffenden Menschen bekennen. Und das fiel ihm schwer.

Da war, zum Beispiel, die alte Frau L.. Sie war etwas sonderbar und die Kinder trieben manchmal ihren Spaß mit ihr.

Eines Sonntags hatte Allen oben auf der Empore gesessen. Direkt unter ihm saß die Frau L.. Aus Langeweile hatte er und sein kleiner Freund Papierfetzen zusammengerollt und diese über das Geländer der Empore heruntergeworfen. "Zufällig" waren sie der Frau L. auf den Kopf gefallen. Ihr Erschrecken hatte den Buben großen Spaß gemacht.

Jetzt aber lag diese Tat dem jungen Christen schwer auf dem Gewissen. Gehorsam suchte er die Tante auf und bekannte ihr seine Untat. Mit großer Erleichterung kam er wieder.

Noch eine Begebenheit kam ihm in Erinnerung: An seinem Lehrer hatte er sich auch verschuldet. Dieser Gang fiel ihm noch schwerer, weil es ein nicht-Mennonit, also sozusagen ein "englischer" Lehrer war, der vielleicht nicht einmal wissen würde, was Bekehrung bedeutet.

Allen entschloss sich, nach der Schule, wenn alle Schüler weg waren, vor dem Lehrer sein Bekenntnis abzulegen. Er bat mich inniglich für ihn zu beten.

Nach der Schule kam er langsam und traurig ins Haus. Er hätte keine Gelegenheit zu seinem Vorhaben gehabt. Immer war jemand anders beim Lehrer gewesen.

Was jetzt?

Mein Mann versuchte Allen zu trösten; er habe es ja dem Heiland gesagt; das würde schon ausreichen.

Aber ich sagte ihm: "Der böse Feind wird dir später immer die Sache vorhalten und du wirst unglücklich sein. Versuch es doch morgen noch einmal."

Am nächsten Tag wußte ich, daß es ihm gelungen war, er kam froh ins Haus gestürmt und erzählte, wie der Lehrer ihm gerne alles verziehen habe. Ja, er hatte sogar gewußt, was "Bekehrung" bedeutet.

Allen ist immer ein frommer Junge gewesen und jetzt, wo er selber ein Familienvater ist, arbeiten er und seine Frau fleißig in der Gemeinde mit.

(soweit die Erzählung von Frau A.)

Wenn ein Kind alt genug ist sich über seine eigenen Sünden schlecht zu fühlen, dann ist es auch alt genug sich zu bekehren.

Selig ist die Mutter, die ihr Kind zum Heiland führt, so wie es Frau A. tat.•

(Nettie Berg)

Mennonitische Rundschau wird 24 mal im Jahr von der **"Board of Faith and Life"** der kanadischen Konferenz der Mennoniten Brüdergemeinde heraus gegeben, hauptsächlich als Dienst an den eigenen Mitgliedern. Sie ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, belehrend und infomativ wirken will. Artikel und Zuschriften sind willkommen, werden jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Schriftleiterin: **Lorina Marsch**; Gehilfe: **William Schroeder**. Telefon: **(204) 669-6575**. FAX :(c/o MBM/S **(204) 654-1865**). **Jahresabonnement im voraus zahlbar**: Canada und USA - $18.00 (in Canada zusätzlich $1.26 GST); Deutschland: einfache Post - DM 30.00; Luft Post - DM 90.00 - zahlbar bei Herrn **Jakob Hooge**, - ***Mennonitishe Rundschau***, Friedrichstraße 10, D - 4937 Lage/Lippe, Kreissparkasse Detmold, Konto Nr.70108543, BLZ 476 501 30. **Anzeigen**: Spalte - Inch $5.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Alle Korrespondenz richte man an: ***Mennonitische Rundschau*, 3-169 Riverton Ave., Winnipeg, Manitoba, Canada R2L 2E5**. Second class registration number - 1107. The Christian Press.